

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Jeder Wohnort der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Wohnort der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hiesige/die Wochenbeilage „Rothbrunnengelster“ (Ausgabe B) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Jahresblutsfall infolge Unfall bei der Rübnerberger Lebensversicherungs-Anstalt versichert. Bei den Wohnorten der „Rothbrunnengelster“ gilt, soweit dieselben bezeichnet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Gefahr auf den Todes- und Ganz-Jahresblutsfall infolge Unfall bei der Rübnerberger Lebensversicherungs-Anstalt versichert. Je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rübnerberger Lebensversicherungs-Anstalt anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 48 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

29. Jahrgang.

Der holländische Gesandte in Washington erklärt, daß Holland tatsächlich dieselben Vorstellungen an England gerichtet habe, und fügt hinzu, daß die Haltung der Vereinigten Staaten den Vorstellungen Hollands ein größeres Gewicht verleihe. Die Note sei, obgleich an Englands Adresse gerichtet, für alle drei Entente-mächte bestimmt und kann ihre Wirkung kaum verfehlen.

Kopenhagen, 31. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Zu der Provokation der Vereinigten Staaten gegen England schreiben die „Times“: Man müsse erst die Veröffentlichung des Wortlautes der amerikanischen Note abwarten, bevor man ein abschließendes Urteil darüber fällen könne. Aber Offenherzigkeit sei für eine wahre Freundschaft zwischen Nationen ebenso von Bedeutung wie zwischen einzelnen Personen und die amerikanische Regierung erwarte England Gerechtigkeit, wenn sie offen zu England spricht wie ein Freund zum Freunde. „Wir sind sicher“, fährt die „Times“ fort, „dass ein modus vivendi gefunden werden wird; Amerika kann nicht im Zweifel darüber sein, dass es Englands Recht ist, alle geschäftlichen (allerdings! D. M.) Maßnahmen anzuwenden um einen Zwang auf die Feinde auszuüben. Es kann nur darüber eine Meinungsverschiedenheit herrschen, ob die Mittel, die England zur Anwendung bringt, nicht strenger als notwendig seien. Die Antwort darauf ist aber: Die Gefahr, dass Waren, die als absolute oder bedingte Kontrabande erklärt sind, dem Feinde angeführt werden, ist sehr groß. England muß sich gegen diese Gefahr mit allen Mitteln wehren, die ihm zu Gebote stehen.“ Die amerikanische Presse bespricht Wilsons Erklärung in mäßigen Worten.

Umtl. Tagesbericht vom 30. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 30. Dez., vorm. (Umtl.)

Um das Gehöft St. Georges südwestlich Neuport, das wir vor einem überraschenden Angriff räumen mußten, wird noch gekämpft.

Sturm und Vorkämpfer richteten an den beiderseitigen Stellungen in Flandern und Nordfrankreich Schaden an.

Der Tag verlief auf der übrigen Front im allgemeinen ruhig.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Syrien wurde die russische Heereskavallerie auf Villagen zurückgedrängt.

In Polen, rechts der Weichsel, ist die Lage unverändert.

Auf dem weichen Weichselufer wurde die Offensive östlich des Dunaabschnitts fortgesetzt. Im übrigen dauern die Kämpfe am und östlich des Narewabschnitts sowie bei Jznolodz und südwestlich fort.

Nach auswärtigen Mitteilungen hat es den Anschein, als ob Lomitz und Stierniewice nicht in unserer Besitz wären. Diese Orte sind seit mehr als sechs Tagen von uns genommen; Stierniewice weit hinter unserer Front.

Oberste Heeresleitung.

Kriegsrat der feindlichen Heerführer im Westen.

Sambura, 30. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Kitchener, Joffre, French und noch ein Vertreter des britischen Generalstabes werden sich, wie die „Hamb. Nachr.“ erfahren, in den nächsten Tagen in Calais versammeln, um die gegenwärtige Lage und die künftigen Kriegspläne der Verbündeten zu besprechen.

Das erste Gefecht des italienischen Freiwilligenkorps.

Mailand, 31. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Das von Peppino Garibaldi befehligte italienische Freiwilligenregiment hat am 20. Dezember im Argonnenwald sein erstes Gefecht bestritten. Das 2500 Mann starke Regiment trat nach einem fünfstündigen Marsche an den Weihnachtsmorgen in Florent ein. Dann ging es weiter in den Argonnenwald. Es folgte ein vierstündiger beschwerlicher Marsch durch den Wald bis an die Schützengraben. Die erste Kompanie, die den vordersten, nur 30 Meter von

den Deutschen entfernten Schützengraben besetzt hatte, erhielt des Morgens gegen 8 Uhr den Befehl zum Sturm. Aber die Deutschen waren auf ihrer Post und überschütteten die Angreifer mit einem Hagel von Kugeln. Unten den ersten Gefallenen befand sich, wie schon gemeldet, Bruno Garibaldi, ein Bruder des Kommandanten, und der dritte Sohn von Acciotti Garibaldi. Der Angriff war misslungen und die Freiwilligen sammelten sich in ihrem Schützengraben, der inzwischen von der nachfolgenden zweiten Kompanie besetzt worden war. Ein zweiter, mit großer Bestürzung unternommener Angriff brachte die Italiener in den Besitz eines Teiles des deutschen Schützengrabens. Sieben Leute brangen hinein, als dieser plötzlich in die Luft flog. Auf's neue mußten sich die Italiener zurückziehen. Die Garibaldianer gaben ihre Verluste auf 40 Tote und 150 Verwundete an.

Die Schlappe der Verbündeten bei Festhubert.

Rotterdam, 31. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Ueber die Schlappe der Verbündeten bei Festhubert berichtet ein Korrespondent der „Daily Mail“ in Nordfrankreich nimmend Einzelheiten: Infolge eines verzweifeltten Angriffes einer starken deutschen Abteilung entsand an einer kritischen Stelle in der Linie der Verbündeten eine Brigade, die jetzt aber wiederum zugeknöpft worden ist. Am 20. Dezember begann der deutsche Vorstoß aus dem gänzlich verlassenem Dorfe Festhubert, das in der Nähe von Béthune und nur 80 Kilometer von Doullens liegt. Die englischen Schützengraben, die sich vor jenem Dorfe befanden, waren von indischen Truppen besetzt. Der Angriff der Deutschen begann frühmorgens, indem zahlreiche mit Handgranaten bewaffnete Mannschaften plötzlich aus den Schützengraben hervorsprangen. Wegen der geringen Entfernung war es unmöglich, diese Lamine anzuhalten und sie wälzte sich über die ersten Gräben der englischen Linie hinweg. Mehrere Stunden kämpften die Indier mit ihren Bajonetten und Messern und obgleich die Deutschen schwere Verluste erlitten, gelang es ihnen gegen Mittag die Schützengraben zu besetzen. Später am Nachmittag rückten englische Verstärkungen heran und jetzt brach die kritischste Stunde des Tages an. Die Deutschen hatten das Dorf Givenechy genommen, zu dessen Wiedereroberung zwei Regimenter französischer Territorialtruppen von der Stelle anrückten. Während der ersten zwei Stunden erlitten die Verbündeten schreckliche Verluste, oder wie der Korrespondent sich ausdrückt, die Entente wurde mit dem Blut von Franzosen, Engländern und Indiern dreifach besiegelt. — Es war ein Sturzbad verzweifelter Mannschaften, die sich mit Handgranaten, Messern und Bajonetten schlugen. — Es wurde kaum mehr geschossen. An einigen Stellen lagen die Leichen meterhoch.

Englische Spione.

Wien, 30. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Verleumdungskorridor des „Neuen Tagblatt“ bei der Westarmee meldet, daß 5 englische Spione festgenommen worden seien, die den Auftrag hatten, die Stellung der österreichischen Militärkavallerie zu erkunden. Sie waren als Nonne, Bauer, deutscher Offizier mit dem Band des Eisernen Kreuzes und als Geflüchtete verkleidet.

Die deutschen Befestigungen in Belgien.

Kopenhagen, 31. Dez. (T. U. Tel.)

Der „Berlingske Tidende“ wird aus Paris gemeldet: Ganz flüchtig ist in der Nähe undurchdringlichen Nebel gehüllt, der alle Operationen unübersichtlich macht. Die Deutschen setzen ihre Befestigungsarbeiten an der belgischen Küste nördlich Ostende energisch fort. Alle Forts von Antwerpen sind wieder in Stand gesetzt worden und es sollen nicht weniger als 200 000 Mann in und um Antwerpen konzentriert sein. Alles das bekräftigt die Annahme, daß die Deutschen Antwerpen zu ihrem Hauptstützpunkt in Belgien machen wollen. (B. T.)

Deutscher Fliegerbesuch über Westende.

Amsterdam, 31. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Paris wird gemeldet, daß am 20. Dezember ein deutscher Flieger über Westende flog, gerade als die jungen belgischen Soldaten des Jahrgangs 1914, die vor kurzem eingeeicht worden sind, den Feindbesuch leisteten. Der belgische Oberst befahl sofort, das Feuer auf den Flieger zu

eröffnen, aber er wurde nicht getroffen. Er warf drei Bomben herab, die in die Nähe der Truppen fielen, ohne jemand zu töten oder zu verletzen.

Englands Furcht vor einem deutschen Ueberfall.

London, 30. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Marine- und Militärbehörden machen die Straßenpassanten auf die Gefahr durch Geschosse und Kugeln aufmerksam, die von den Kanonen, welche man gegen feindliche Luftschiffe verwendet, beim Versuche eines Luftangriffs auf London, abgeschossen werden würden. Die Zivilbevölkerung wird aufgefordert, womöglich in Kellern Zuflucht zu suchen, sobald sie Schüsse hören.

London, 30. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Daily Telegraph“ meldet aus Scarborough vom 28. Dezember: Der Kommandant des Bezirkes hat angeordnet, daß zwischen halb 5 Uhr nachmittags und halb 8 Uhr morgens innerhalb vier Meilen von der Küste zwischen Saltbourn und Spurnhead von keinem Fahrzeuge Acetylen, elektrische oder andere starke Lampen benutzt werden dürfen. Alle Lichter in den Häusern, die auf See sichtbar sind, sind auszuschalten oder abzudecken. Niemand darf ohne Ermächtigung Licht und Feuerwerk abbrennen. Jedermann, der auf offener Straße auf Anruf nicht stehen bleibt, läuft Gefahr, erschossen zu werden.

Feindeslügen.

Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir, daß die Pressenachricht, die Belgier hätten in den Kämpfen bei Lombaertzyde 2000 Deutsche gefangen genommen, vollständig erfunden ist. In den wochenlangen Kämpfen in der Gegend von Lombaertzyde und Neuport verloren die Deutschen an Toten, Verwundeten und Vermissten überhaupt nur etwa 1200 Mann. Die Zahl der Vermissten, die gefangen sein könnten, ist dabei verschwindend gering. Auch die in der Pressenachricht geschilderten Nebenumstände sind von Anfang bis Ende unwahr.

Berlin, 30. Dez. (Nichtamt.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem Titel „Eine dreiste Unwahrheit“: Die Londoner „Morning Post“ hat sich — wie wir einem rumänischen Blatte entnehmen — von ihrem Mitarbeiter aus Ungarn schreiben lassen, es werde ernstlich daran gearbeitet, den ungarischen Thron dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen zu übertragen. Diese Ausbreitung soll heftigsten Zwecken dienen und im deutschfeindlichen Sinne auf die ungarische wie auch auf die rumänische Presse wirken.

Deshalb stellen wir fest, daß die Behauptung der „Morning Post“ eine dreiste Unwahrheit ist.

Das österreichisch-ungarische Rotbuch.

Wien, 30. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das in den nächsten Tagen erscheinende österreichisch-ungarische Rotbuch ist bereits seit längerer Zeit vorbereitet und befindet sich schon im Druck. Es wird jene Aktenstücke enthalten, die sich auf die unmittelbare Vorgeschichte des Weltkrieges beziehen. Die bevorstehende Publikation ist zwar anscheinend die letzte in der Reihe der amtlichen Publikationen, allein tatsächlich war Österreich-Ungarn die erste Macht, welche durch Veröffentlichung von Dokumenten das Recht und die Pflicht seiner Selbstverteidigung vor aller Welt klar darlegte, wie dies in der vor Beginn des Krieges veröffentlichten, an die serbische Regierung gerichteten österreichisch-ungarischen Note und nachfolgendem aide-memoire geschehen ist. Das Rotbuch kann selbstverständlich nicht die eigentlichen, ursprünglichen Gründe des Weltkrieges darstellen, weil man hierzu eine Sammlung von Akten vieler, vieler Jahre veröffentlichen und weit in die Vergangenheit zurückgreifen müßte. Durch die Veröffentlichung des französischen Gelbbuches und des englischen Weißbuches ist aber die Notwendigkeit entstanden, zu diesen Darstellungen Stellung zu nehmen und gegenüber den mehrfachen Täuschungsversuchen der englischen und französischen Diplomatie mehrfache Richtigstellungen für

Sylvester 1914.

Durch der Ewigkeit Tore
Triff schwer das eiserne Jahr;
Im dunklen Zeitenschoße
Verfinst, was die Zeit uns gebat:

Die Stunde läßt den Erwachens
Aus lüthlichem Friedenstrom,
Die Stunde, die heil'gem Horne
In deutschen Herzen gab Raum.

Es eilen rückwärts die Tage —
Erfüllt von Kriegergebrüll,
Die unsre Mannen riefen
Vom Ader, von Herd und Haus.

Und Wochen und Monde schwanden,
Viel tausend sah'n sie nicht mehr;
Der Tod ging über die Felder,
Der Tod strich über das Meer.

Reis rannen und rauschen die Wasser
Des Stromes der Ewigkeit;
Sie führen viel Blut und Tränen
Ins Welkenmeer der Zeit.

Viel edle Helden folgen
In langem Geisterzug;
Der großen Zeit galt ihr Leben,
Die Seele nahm holzen Flug:

Still — durch der Ewigkeit Tore —
Führt sie das eiserne Jahr
Hin zu des Höchsten Throne
Zum flammenden Sonnenaltar.

Dort kräht in himmlischem Glanze
Ihr Opfer als Ruhmesstat,
Die unter Kämpfen und Sterben
Uns Leben errungen hat.

Th. C. u. z. - Godesberg.

Neujahrswünsche.

Daß wir dem guten alten Gaius Julius Caesar, der uns in der Tertio so viel Belchwer machte, auch den ersten Januar als Neujahrstag verdanken, weiß kaum jemand. Im Jahre 46 vor Christi Geburt bestimmte er, daß von dem

Tage, auf den der erste Neumond nach der Winterionnenwende falle, das neue Jahr datiert werden sollte. Das war die Einführung des sogenannten Julianischen Kalenders, der das bürgerliche Jahr dem Sonnenjahr gleich machen sollte; dazu war allerdings nötig, daß das Jahr 46 nicht weniger als 445 Tage erhielt. Neujahrstagen kannten die Römer freilich schon weit früher in ihren Saturnalien, die eigentlich ein Erntedankfest darstellten, aber mit rauchenden Feuerschiffen eine ganze Woche im Anfang des Jahres schon seit Jahrhunderten gefeiert wurden. Damals war es auch schon üblich, daß man einander beglückwünschte und die Klienten, die Schützlinge der reichen römischen Patrizier, pflegten diesen Geschenke zu machen. Kaiser Caligula, von dem der fromme Wunsch, die ganze Welt möchte nur einen Kopf haben, damit er ihn mit einem Schwertstöße herunterhauen könne, überliefert ist, hielt es nicht für schimpflich, sich selbst an der Tür seines Palastes aufzustellen und diese Geschenke höchstselbständig in Empfang zu nehmen. Die Sitte der Neujahrsgeschenke ist bei uns nur in geringem Umfange üblich, dagegen bekennt man sich in Frankreich. Ob die Geschenke dort in diesem Jahre sehr reichlich ausfallen, ist allerdings sehr fraglich; allgemein üblich ist der Neujahrsglückwunsch, der mündliche oder der schriftliche. Und nicht immer bestand er allein in den kurzen Worten oder in der winzigen Karte, die man heute versendet. Am Oberrhein sprechen die Kinder:

Prost Neujahr
G'larid (Perrücke) von Gashor (Weißhaar)
G'brechel wie n Scheundobr
G'Auche wie n Oweblatt (Eisenplatte),
So wern mer all mitneander fadt!

Und auch die schriftlichen Glückwünsche bestanden ehemals recht oft aus poetischen Ergüssen, die meist humoristisch gefärbt waren. So lautet ein Altbairischer Glückwunsch von 1788:

Besten Freund! Staets wachse und grüne,
Lebe gut, allerliebster Mann!
Daß die Last der Amtsgeschäfte
Deinen Körper, deine Kräfte
Niemals müde machen kann.

Nimm fleißig zu so wie die Gänse,
Die man auf St. Martin spart,
Daß kein Sturm und keine Plagen
Dir den Gut vom Kopfe fällen,
Nichts verletz' deinen Bart.

Und dein Leben möge brennen
Wie ein dickes Dreierstück!
Selbst die Siege deines Glückes
Nüsse lebenslang med-med!
Ja, ein Schweif von Pöbelschlingern
Treibe dir, wenn dir's am längsten
Alle Kummerfliegen weg.

Man sieht, der Sumo, den der unbekannte Autor dieses Poems besitzt, ist nicht gerade überwältigend. Ein anderer, ungefähr derselben Zeit entstammender poetischer Glückwunsch ist weit besser geraten.

Zum neuen Jahre Glück und Heil
Für alle Wunden gute Salben
Auf großen Kloy'nen großen Reiz
Auf einen Schelm an derbhalten.

Der Verfasser dieser Glückwünsche hieß allerdings auch Johann Wolfgang von Goethe und war weimarischer Staatsminister und „Geheimberater“.

Ein großer Tag ist der Neujahrstag in der Diplomatie, denn an diesem Tage pflegen die bei einem Hofe akkreditierten Gesandten ihre Aufwartung zu machen und die Glückwünsche ihrer Herrscher zu überbringen. Die Sitte der großen Neujahrsempfänge ist übrigens erst durch Joseph II. eingeführt. Bekannt ist, daß an diesem Tage am Berliner Hofe auch eine Abordnung der Halloren, der Vertreter der Salzwerderbrüderschaft der Stadt Halle zu erscheinen pflegt. In diesem Jahre wird allerdings mit der Sitte des Krieges wegen gebrochen, und die Gaben, die die Halloren sonst zu bringen pflegen, Soleier und Wurst, werden dem Kaiser mit der Post gesandt.

Zu politischer Bedeutung brachte Napoleon III. die diplomatischen Neujahrsempfänge in seinen Jahren, da er noch der mächtigste Fürst in Europa war. Seine Ansprachen, die er bei dieser Gelegenheit hielt, galten als politische Orakel, und man erinnert sich heute wiederum gern des berühmtesten dieser Empfänge am 1. Januar 1859. Als damals der Gesandte Österreichs, Baron v. Hüner, seinen Glückwunsch darbringen wollte, begrüßte ihn der Kaiser mit den Worten: „Ich bedaure, daß unsere Beziehungen nicht mehr so gut sind, wie vor einem Jahre!“ Das schien den Krieg zu bedeuten und hatte zunächst — was Napoleon vorausgesehen hatte und klar für seinen Geldbeutel zu nützen mußte — eine Bärenpanik zur Folge. Zum Kriege zwischen Österreich und Italien, in dem Frankreich, obwohl es neutral blieb, Italien nachhaltig unterstützte, kam es erst einige Monate später.

die internationale Öffentlichkeit vorzunehmen. In diesen Erklärungen auf das Weiß- und Blaubuch wird das österreichisch-ungarische Rotbuch das deutsche Weißbuch ergänzen und in der Feststellung der Wahrheit unterstützen. Das „Fremdenblatt“ sagt: Das Rotbuch wird gewiß den Beweis erbringen, daß nicht Deutschland und Österreich-Ungarn es waren, die aus der notwendigen Abwehr unserer Monarchie gegen die serbische Verbündetenpolitik die Ursache zum Weltkrieg geschaffen haben.

Ämtlicher österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 30. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verkündet: unterm 30. Dez., mittags: In den Karpaten griffen unsere Truppen nördlich des Koszter Passes an und nahmen mehrere Höhen.

Nördlich des Sypkower Passes brachte ein Gegenangriff die Vorrückung der Russen zum Stehen. Weiter westlich gingen die Feinde mit schwächeren Kräften an einzelne Ueberränge heran.

Nördlich Gorlice, nördöstlich Salliczyn und an der unteren Nida brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. Im Raum Slich und südöstlich Tomaszow machten die Verbündeten Fortschritte.

Auf dem Balkankriegsschauplatz herrschte an der serbischen Grenze Ruhe. Nördliche Angriffe der Montenegriner auf Sant bei Artvaz und auf Vastre bei Trebinje wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Eine englisch-französische Flotte in der nördlichen Adria?

Rom, 30. Dez. (Tel. Ctr. Vln.)

Aus Venedig wird gemeldet, daß eine englisch-französische Flotte mit 30 Schlachtschiffen und 7 Torpedobooten vor dem Kanal von Fasana erschien, wo die Außenposten der Besatzungen von Pola liegen. Darauf sollen sie Novigno beschossen haben. (Eine Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.)

Belagerungszustand in Petersburg.

Rom, 30. Dez. (Tel. Ctr. Vln.)

Ueber Petersburg ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Aus der russischen Armee.

Budapest, 31. Dez. (Cig. Tel. Ctr. Vln.)

Der „Pest Orlap“ berichtet aus London, daß in den britischen Landsturmregimenten Mentelei ausgedrohen ist. In Loms ist der Gouverneur von Soldaten erschossen worden. Es fanden Zusammenstöße zwischen der Polizei und Landsturmlenten statt. — Das zum größten Teil aus jüdisch-polnischen Mannschaften bestehende Bialistoker Regiment ist, da die Behörden ihm nicht trauen, zum Teil nach Loms, zum andern Teil nach Jekinsk verlegt worden.

Abdul Hamid.

Konstantinopel, 30. Dez. (Tel. Ctr. Vln.)

Exsultan Abdul Hamid wurde von seinem bisherigen Aufenthaltsort am Marmarameer nach Brussa gebracht.

Der „Heilige Krieg“.

Konstantinopel, 30. Dez. (Tel. Ctr. Vln.)

Gestern haben die berühmtesten geistlichen Vertreter des Islams eine feierliche Sitzung in der Buzaid-Moschee abgehalten, um über die weitere Organisation des Heiligen Krieges zu beraten. Die gesamte mohammedanische Welt wurde auf das Beispiel der tanzenden und heulenden Derwische von Konia hingewiesen, die als erste beischlossen haben, ein Freiwilligenkorps zu bilden und mit diesem gegen die Feinde des Islams zu Felde zu ziehen. Dieses Vorgehen soll nun auch in Konstantinopel und anderwärts nachgeahmt werden. Alle, die sich als Freiwillige dem türkischen Heere anschließen wollen, werden aufgefordert, sich am Samstag in einer Versammlung der Scheichs und Ulema zu melden. Die geistlichen Führer des Islams werden selbst mit dem besten Beispiel vorangehen. An der Versammlung hat auch der einflussreiche Scheich der persischen Schiiten teilgenommen, der dem Konigshause Persiens angehört.

Verhinderung des neuen Sultans von Aegypten.

Konstantinopel, 30. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Eine amtliche Mitteilung gibt bekannt, daß gegen Hussein Kemal, den Sohn des ehemaligen Khediven Ismail Pascha, etwas erlassen seien, weil er versucht hat, die Souveränität der Türkei über die Provinz Aegypten, die einen integrierenden Teil des osmanischen Reiches bildet, zu verletzen, und durch fluchwürdige Handlungswiese die Unterwerfung dieser Provinz unter die Herrschaft Englands in die Wege geleitet hat. Eine amtliche Mitteilung kündigt gleichzeitig an, daß beischlossen wurde, Hussein Kemal seines Ranges und seiner Ehrenzeichen für verlustig zu erklären und ihn vor das Kriegsgericht des vierten, für Aegypten zuständigen Armeekorps zu stellen. Dem Kommandanten dieses Korps ging bereits ein entsprechender Befehl zu. Die in der amtlichen Mitteilung erwähnten Fetswas, drei an der Zahl, wurden von der „Agence Ottomane“ in türkischer Sprache veröffentlicht. Das erste Fetswa besagt: Wenn ein Muselman sich England anschließt, das sich im Kriege gegen das islamitische Kalifat befindet, und versucht, Aegypten, das einen integrierenden Teil des Reiches bildet, aus den Staaten des Kalifats herauszureißen und unter die Herrschaft Englands zu bringen, wenn er sich ferner zum Sultan ausruft, läßt unter dem Schutze der englischen Regierung, beging er dann das Verbrechen des Verrats gegen Gott, den Propheten und die islamitische Gemeinschaft. Antwort: Ja. Das zweite ist unterzeichnet Hatri, Scheich ul Islam. Das dritte und dritte Fetswa erklären, daß, wenn dieser Muselman in der Auflehnung verharret und dem Kalifen nicht gehorcht, er die schlimmsten Strafen der anderen Welt verdient und gestraft werden kann.

Ein weiteres Telegramm aus Konstantinopel sagt: Das Fetswa des Scheich ul Islam, das den Prinzen Hussein Kemal von Aegypten und seine Helfershelfer als Verräter an der Sache des Kalifats zum Tode verur-

teilt, macht großen Eindruck. Ihre Verteilung wird jedem Gläubigen zur heiligen Pflicht gemacht. Das Fetswa, der höchste religiöse Akt, wird als einzige richtige Antwort des Kalifats gegenüber der unerhörten Haltung des Ozeils des Khediven und seines ehemaligen in corpore zu den Engländern überlaufenen Kabinetts angesehen.

Die Ausweisung des Bruders des Khediven aus Aegypten.

Alexandria, 31. Dez. (Tel. Ctr. Vln.)

Prinz Muhammed Ali Pascha, der einzige Bruder des Khediven Abbas Hilmi hat Aegypten verlassen. Es wird behauptet, daß dieses auf Verlangen der britischen Regierung geschehen sei. Der Prinz begibt sich nach Italien.

Am Suezkanal.

Rom, 31. Dez. (T.-U.-Tel.)

Dem „Messagero“ wird aus Port Said berichtet: Seit 14 Tagen wird die Linie Ismailia-Port Said mit größter Strenge bewacht. Den Grund zu dieser scharfen Beaufsichtigung des Personenverkehrs haben zahlreiche Zwischenfälle gegeben, die sich in letzter Zeit ereignet und die trotz aller Nachforschungen unaufgeklärt blieben. So flogen in rascher Aufeinanderfolge nahe am Suezkanal zwei große Benzinzirkeln in die Luft. Das gleiche Los traf einen Dampfer, der mit dem Walfentransport für die englischen Truppen beauftragt war. Wenige Stunden später erlitt ein holländischer Dampfer an den beiden Schrauben und an den Kesseln so schwere Schavarien, daß er ohne rasche Hilfe gesunken wäre. Diese Vorkommnisse scheinen die Staats-polizei in dem Verdacht befestigt zu haben, daß die Schifffahrt im Kanal von einer geheimen Verschwörung bedroht sei. Denn jetzt werden Tag und Nacht beide Ufer des Kanals in ihrer ganzen Länge von zahlreichen Kavalleriepatrouillen durchstreift, und wer auf den ersten Anruf nicht stehen bleibt, wird ohne weiteres niedergeschossen. (W.-g.)

England und die Neutralität des Suezkanals.

Alexandria, 30. Dez. (Tel. Ctr. Vln.)

Die Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Derfflinger“ und „Dilhor“, die im Suezkanal lagen und, obwohl sie sich auf dessen Neutralität beriefen, den Kanal binnen 24 Stunden verlassen mußten, sind bei der Ausfahrt aus dem Kanal von englischen Kriegsschiffen aufgebracht und nach Alexandria geschleppt worden.

Australische Truppen für Aegypten.

Kopenhagen, 31. Dez. (T.-U.-Tel.)

Nach einem Telegramm der „Politiken“ aus London sind 20 000 Mann australischer Truppen, die ursprünglich für die Westfront bestimmt waren, in Aegypten bei ihrer Ankunft zurückgehalten worden, um gegen die Türken verwendet zu werden. Sie wurden in großen Lagern bei den Pyramiden untergebracht. Sie sind mit graugrünen Khaki-uniformen bekleidet und tragen runde Filzhüte.

Nachträgliches von der Schlacht bei den Fälandsinseln.

Berlin, 30. Dez. (Tel. Ctr. Vln.)

6 Offiziere und 13 Mann des kleinen Kreuzers „Leipzig“ sollen, wie der „Köln. Ztg.“ aus Valparaiso gemeldet wird, durch den englischen Kreuzer „Glasgow“ in der Schlacht bei den Fälandsinseln gerettet worden sein und sich auf dem Wege nach England befinden.

Wolffs Büro meldet ferner: Der „Daily Telegraph“ berichtet nach einem Telegramm der „New York Times“ aus Buenos Aires vom 17. Dezember: Der Kommandant des kleinen Kreuzers „Dresden“ gab dem deutschen Konsul in Punta Arenas folgende Schilderung des Kampfes bei den Fälandsinseln: Das deutsche Geschwader verließ den Stillen Ozean und ging um das Kap Horn nach den Fälandsinseln. Ehe es dort ankam, sandte Admiral Graf v. Spee einen Kreuzer voraus, um festzustellen, ob englische Schiffe anwesend seien. Der Kreuzer berichtete die Anwesenheit zweier englischer Kreuzer. Der Admiral traf sofort die Vorbereitungen zum Kampfe. Als wir uns den Inseln näherten, sahen wir nicht zwei, sondern sechs Kreuzer, aber der Admiral hielt an seinem Entschluß fest. Noch später bemerkten wir zwei Schlachtkreuzer der Violette in der Bucht. Die Wetterbedingungen waren ausgezeichnet. Der Admiral beschloß, mit der „Scharnhorst“ und der „Gneisenau“ den Kampf aufzunehmen und befahl den drei anderen Schiffen, sich zu schließen. Das englische Geschwader wurde hierauf von der „Scharnhorst“ und der „Gneisenau“ angegriffen, während die „Leipzig“ und „Dresden“ verlustig, außer Schußweite zu gelangen. Die englischen Schiffe führten 343 Zentimeter-Geschütze, die beiden deutschen Panzerkreuzer nur 21 Zentimeter-Geschütze. Der Kommandant der „Dresden“ entnahm englischen Radiogrammen den Untergang der „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, wußte aber nichts über das Schicksal der „Leipzig“ und „Münsterberg“.

Der Kapitän des englischen Dampfers „Drifft“ berichtet, das englische Geschwader hätte so wenig Kohle an Bord gehabt, daß einige Schiffe ihre Boote und andere verbrennbare Gegenstände verbrannten. Der Panzerkreuzer „Cornwall“ wurde unter der Wasserlinie leicht beschädigt.

Die englische Flagge unter deutschem Schutz.

Die argentinische Regierung hat vor einiger Zeit das unter englischer Flagge fahrende Schiff „Baneta“ gehortet, damit es Petroleumtransport zwischen Comodoro Rivadavia und Buenos Aires befördert. Nun soll zwar Albion die unbeschränkte Herrscherin der Meere sein, besonders seitdem die englische Regierung versichert hat, daß die Schifffahrt dank den britischen Kriegsschiffen für alle Nationen, ausgenommen die verruchten Deutschen, vollständig sicher und ungefährlich ist. Indessen hat man Beispiele, daß auch Schiffe unter englischer Flagge in Unfälle zu stoßen können, ganz besonders den englischen. Die argentinische Regierung möchte nun das Schiff jählen, wenn ihm bei seinen Fahrten etwas passieren sollte und sie ist klug genug, auch die Eventualitäten, die von deutschen Kriegsschiffen herüberkommen könnten, ins Auge zu fassen. Man hat sich also von der deutschen Gesandtschaft einen Geleitsbrief geben lassen. Wenn nun der englische Dampfer „Baneta“ einmal von einem deutschen Kriegsschiff aufgehalten werden sollte, so wird der englische Kapitän wohl seinen Geleitsbrief aus der Tasche ziehen und triumphierend verkünden, daß er unter dem Schutz des mächtigen deutschen Reiches steht. Man sieht, der Krieg ist auch für Rom. Das englische Schiff steht heute mit einem deutschen Geleitsbrief auf dem Meere sicher und ist für das überhebende Albion bitter. Für die übrige Welt ist es aber sehr lustig.

Die Minen.

London, 30. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Times“ meldet vom 20. Dezember: Gestern sind vier englische Schiffe durch einen Zusammenstoß mit Minen verloren gegangen, nämlich der Dampfer „Limaria“, der kleine Dampfer „Gem“ und zwei Fischdampfer. Seit der Weihnachtstage sind in der Nordsee acht Schiffe infolge der Minen zu Grunde gegangen.

Stockholm, 30. Dez. (Tel. Ctr. Vln.)

Bei Steppvik (Südliche Schweden) wurde eine Mine an Land gespült, die explodierte. Das schwedische Marineamt hat eine Untersuchung eingeleitet. Wahrscheinlich handelt es sich um eine russische Mine.

16 englische Handelschiffe überfällig.

Berlin, 31. Dez. (Tel. Ctr. Vln.)

Nach dem „Rotterd. Courant“ sind im Monat Dezember 16 englische Handelschiffe, auf der Fahrt von der Südsee und an der amerikanischen Küste, als überfällig gemeldet. Wahrscheinlich sind sie von feindlichen U-Boat-Kreuzern in den Grund gebohrt worden.

Ein Empfang beim Herzog Albrecht von Württemberg.

Von unserem mit Genehmigung des Großen Generalstabs zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatter Julius Hirsch erhalten wir folgendes, von den zuständigen Behörden genehmigtes Telegramm:

Deutsches Großes Hauptquartier, 30. Dez.

Im Hauptquartier der Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg, einem kleinen, reinlichen Städtchen, hatte ich die Ehre, gemeinsam mit Professor Wegener von der „Allgemeinen Zeitung“ vom Oberbefehlshaber, Herzog Albrecht von Württemberg, empfangen zu werden.

Ein Adjutant führte uns in das Erdgeschloßzimmer, von dem aus die Operationen der Armee in Weißlandern geleitet werden. Es ist im Hause eines wohlhabenden Bürger. Zwei Landsturmsoldaten halten vor der Türe Wache. Das Zimmer und ein Nebengemach sind hell und freundlich, aber lahl. Auf zwei großen Tischen liegen Generalstabskarten. Auf einem Tischchen steht der Telephonapparat, der Lebensnerv in diesem Räume. Große Tafeln, auf denen die Verteilung der französischen Truppen gezeichnet ist, hängen an einer Wand. Auf einem Ramin steht ein farbige Porzellangruppe, der einzige Schmuck dieses ernsten Raumes. Der Herzog empfing uns sehr liebenswürdig. Er reichte uns die Hand. Sein Auftreten ist schlicht, bestimmt und einfach. In seiner Stimme liegt etwas Milde, der Soldaten-natur Fremdes.

Ich sah ihn vor einem halben Jahr vor dem Schloß in Artstätt, als die Opfer der Nordtragedie von Serajewo dort beerdigt wurden. Er sieht jetzt frischer aus; seine Wangen röte die Seelst, die über Flandern weht. Der Herzog wußte bereits, daß mein Kollege und ich die Weihnacht im Schützengraben am Yserkanal waren. Mit nichtigem Interesse ließ er sich unsere Eindrücke von jener Frontstelle schildern, an der wir in jedem Soldaten einen Helden sahen. „Jawohl, unsere Soldaten leisten dort wirklich Unglaubliches“, bemerkte der Herzog. Während unseres Verweilens im Zimmer ging die Arbeit ruhig weiter. Eine Ordonnaus kam und der Herzog mußte Schriftstücke unterschreiben. Der Offizier am Telephon nahm auf und meldete. Der Chef des Stabes der Armee, General Fise, eine mächtige, schöne Soldatengestalt, ein blonder Redde, trat ein. Er holte den Herzog zu einer Fahrt ab. Vorher aber sprachen wir noch über die Haltung der Franzosen in der Weihnacht, die, im Gegensatz zu den Engländern, durch heftiges Infanteriefeuer die Festhaltung der Deutschen in den Schützengraben zu stören versucht hatten. Es ist aber nur bei einem ohnmächtigen Versuch geblieben. Mit seinem Sarkasmus charakterisierte der General die Eigenschaften der Franzosen. Der Herzog verabschiedete sich dann in liebenswürdigster Weise mit der Bemerkung, er freue sich, daß wir so schöne Eindrücke von der Armee mitbrachten.

Herzog Albrecht von Württemberg erfreut sich bei allen seinen Offizieren und Mannschaften größter Verehrung. Er spielte im Hauptquartier mit den Offizieren des Stabes in zwei Salons. Am Weihnachtabend waren alle um ihn und den Tannenbaum versammelt. Jeder der Offiziere wurde mit einer Photographie des Herzogs mit seiner Unterschrift und einer geschmackvollen Tabatiere bedacht. Mit frohlicher Zuversicht begrüßte der Armeekommandant mit seinen Offizieren das Weihnachtstfest.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Eine neue Waffentat unserer „Oranier“.

Der Ersatzabteilung des Feldartillerieregiments Nr. 27 Oranien eine folgender Tagesbefehl zu:

x. Ersatzdivision. ... den 10. Dezember 1914.

Der x. Ersatzdivision mit dem ergebensten Dank für die bewiesene Waffenbrüderschaft umflehende Meldung überliefert. (gez.) K. ... den 17. Dezember 1914.

Während der Gefechte vom 13. bis 15. Dezember hat die zur ... Division gehörige Ersatzabteilung des Feldartillerieregiments Nr. 27 unter der Führung des Hauptmanns Drows in wirkungsvoller Weise in den Kampf eingegriffen und wesentlich zur Entlastung des linken Flügels der ... Division beigetragen. Auch hat die Abteilung den Feind gezwungen, einen Teil seines Feuers auf sie zu lenken. Die Unterabteilung wurde nicht nur auf Anfordern bereitwilligst gewährt, sondern auch jederzeit, wenn die Gefechtslage es erforderte, selbstständig gegeben. Auch die Tätigkeit anderer eingeleiteter Batterien der ... Division zur Entlastung des linken Flügels der ... Division wurde dankbar empfunden. (gez.) K.

Hierzu teilt der Führer der Ersatzabteilung folgendes mit:

„Unseitiges Schreiben mit den besten Wünschen für ein frohes Fest.“

In diesen Kämpfen fiel zu unserem großen Bedauern Unteroffizier Scheidges, Ritter des Kleinen Kreuzes, und Kanonier Dünt wurde schwer verwundet. Oberleutnant Steinhopf wurde leicht verwundet, behielt das Kommando aber bei. Das Abteilungsgeheimtischzimmer befindet sich in einem Forthaus, das vor einigen Tagen mit 150 französischen 12 Zentimeter - Granaten besetzt wurde; aber es wurde vorbeigeschossen, bis auf einen Rührer, der in unser Zimmer fiel. Grüße (gez.) Drows.

Neujahrsgruß an den Kaiser.

Berlin, 31. Dez. (Tel. Ctr. Vln.)

An den Kaiser wurde aus Anlaß der Jahreswende vom Magistrat und den Stadtverordneten der Stadt Berlin folgendes Telegramm gesandt:

„Ew. Majestät bringt die Landes- und Reichshauptstadt die trennen, aus dem Herzen kommenden Größe und Wünsche ins Feld. Was immer das neue Jahr gewähren und auferlegen mag, uns soll es stark und bereit finden, mit unserem Kaiser durch jedes Weiter hindurchzugehen. In tapferer Treue und festem Vertrauen wird, so vertrauen wir, des Vaterlandes Größe emporwachsen.“

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 31. Dezember.

Des Neujahrstages wegen erscheint die nächste Nummer erst am Samstag zur gewohnten Zeit.

Des Jahres letzte Stunde. . .

Silvester! Ein volles Jahr liegt wieder hinter uns. Des Jahres letzte Stunde neigt sich ihrem Ende entgegen, und während das fröhliche leichtfertige Volk alles Gute und Böse des ererbenden Jahres in Punsch oder Bierreis trunken läßt, steht der denkende, tiefempfindende Mensch ängstlich auf der Schwelle zur Jahreswende. Was hinter ihm liegt, kann er nicht mehr ändern, vergangen ist vergangen. . .

Diesmal wird der Silvesterabend ganz anders verlaufen, als all die Jahre vorher; denn ein Jahr geht zur Neige, das die ganze Welt in Aufruhr brachte. In Kriegsnot geht das alte Jahr zu Ende, in Kriegsnot tritt das Jahr 1915 seine Herrschaft an. Keiner von uns allen hat an der letzten Jahreswende mit Sicherheit voraussehen können, daß die Morgenröte 1915 von blutigem Schimmer eines schon fast halbjährigen Weltkrieges durchfärbt sein würde. Und wenn wir, wie seit ehedem an der Jahreswende, auch diesmal einen Rückblick tun, einen prüfenden Rückblick auf die hinter uns liegenden Kriegsmomente, so darf uns Deutsche höchster Stolz und freudige Zuversicht erfüllen im Rückblick auf die Art, wie wir bisher alle Kriegsnöte gemeinert haben. Tage und Taten von weltgeschichtlicher Größe dürfen wir erleben, im Volk und am Feind hat Deutschlands Kraft und Seelengröße sich glänzend bewährt. Die frohbegrüßte Einheit des deutschen Volkes nach innen und außen, seine unverbrüchliche Treue zu Kaiser und Reich, die grenzenlose Opferwilligkeit aller für alle — das alles brachte uns die zweite Hälfte des nunmehr zu Ende gehenden Jahres, das alles war uns mitzuleben vergönnt und alles das Große, Geheime erfüllt uns mit Stolz beim Rückblick auf die vergangenen Monate. Aber noch mehr haben wir und sehen wir immer wieder von neuem. Die todesmüde Tapferkeit unserer Truppen, die neu erwachte, gläubige Frommigkeit in unserem Volke, die wundervolle Organisation unseres Heeres, die überragende Reitherrnhaft unserer Führer, das sind einige der Gewalten, die bisher Ruhm und Erfolg an unsere Fahnen hefteten und uns auch einen glücklichen Ausgang des ganzen Krieges erhoffen lassen.

Und wenn nun in der Silvesternacht die Glocken läuten, genau so wie alle Jahre und doch so ganz anders wie bisher, denn es ist diesmal ein Freuden- und Trauergeläute zugleich, dann wird wohl auch in fast jeder Familie der schweren Opfer gedacht werden, die der Krieg aus allen Schichten unseres Volkes bereits gefordert hat und noch fordern wird. Nur ein Gedanke tröht uns: Die den Heldentod fanden, sie sind nicht umsonst gefallen. In einer solchen Silvesternacht ist der übliche Lärm, ohne den es sonst leider nie abzugeben pflegt, nicht am Plage. Es ist unseres Volkes unwürdig, in der Nacht vom alten zum neuen Jahre in Freuden zu schwelgen und mit Vätern und Töchter das Jahr 1915 zu begrüßen, wo unsere Väter, Mütter, Söhne und Töchter drinnen dem Feinde gegenüberstehen, wo vielleicht mancher von ihnen in der Silvesternacht der feindlichen Kugel zum Opfer fällt. Nein, würdig, dem Ernst der Zeit entsprechend, wollen wir das alte Jahr beschließen.

Wenn in dieser Nacht die 12 Glockenschläge ertönen, wenn gewissermaßen für die Dauer des Zwölflangs das große Rad der Zeit stillzustehen scheint, dann steigt vor uns die dunkle Zukunft auf, das Jahr 1915 steigt herauf, das bedeutungsvolle Jahr, welches uns die Entscheidung in dem großen Völkerringen bringen wird. Mit Gottvertrauen und mit der festen Zuversicht, daß es uns den endgültigen Sieg über unsere Feinde bringen und damit einen dauernden Frieden beschaffen wird, dürfen wir das neue Jahr begrüßen. Wird das Jahr 1915 dem Einzelnen auch wieder manche Stunde bitteren Leidens nicht ersparen können, unserem deutschen Volke wird und muß es einen neuen Frühling, einen festen Frieden bringen, der ein Frieden der Freunde, des frohen Heißes und glücklichen Erfolges werden möge zum Ruhm und Segen unseres deutschen Vaterlandes! Unser Wunsch zum neuen Jahre sei darum:

Zum neuen Jahre neuen Segen,
Zum neuen Wirken neu Vermögen,
Zum neuen Leiden neuen Mut
Und ewigen Trost in Christi Blut!
Zur alten Wahrheit neue Liebe;
Zum alten Leben neue Triebe!
Vor'm alten Bösen neues Grauen!
Zum alten Gott ein neu Vertrauen!
Ein neues Schwert zum alten Kriege,
Zum alten Kriege neue Siege! —d—

Wiesbadener Jahresrückschau 1914.

I.

Jeder gute Kaufmann tut am Schlusse des Jahres einen Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr, zieht die Bilanz, die ihm Gewinn oder Verlust vor Augen führt. An der Jahreswende blickt auch jeder Mensch unwillkürlich zurück auf die hinter ihm liegenden 365 Tage, die ihm so manche Freude brachten, sicherlich aber auch nicht ohne Leid waren. Was hat sich nun im Jahre 1914 in Wiesbaden ereignet, das wert ist, noch einmal ins Gedächtnis zurückzurufen zu werden?

Januar.

1. Eröffnung der Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. — An Stelle des in den Ruhestand tretenden Stadtschulrats Müller wurde der Vizepräsident Dr. August Müller aus Duisburg-Nordost gewählt. — 6. Zum Direktor des Jugendzentrums I wurde Oberlehrer Josef Schmitt von hier gewählt. — Die seitberige Bonifatius-Pfarrei wurde in 3 selbständige Pfarreien geteilt, die den Namen St. Bonifatius-Pfarrei, Maria Hilf-Pfarrei und Dreifaltigkeits-Pfarrei führen. — 9. In der Sitzung der Stadtverordneten werden die neugewählten 8 Stadtverordneten verpflichtet. Zur Beschaffung einer Automobilsortue

für die städtische Feuerwehr werden 24500 Mark bewilligt. Zum 4. Beigeordneten der Stadt Wiesbaden wurde Dr. jur. Gustav Hek aus Darmstadt gewählt. — 13. Georg Müller, der langjährige Charakterdarsteller am Residenz-Theater. — 19. Die Ehefrau des Kaisers Schweiher in der Bahnstraße 5 ermordet aufgefunden. — 20. Ein Stadtverband für Jugendfürsorge ist ins Leben getreten. — 31. Der Landesrat Augustin wurde zum Stadtrat in Charlottenburg gewählt. — Da die Wahl des Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Wiesbaden resultatlos verlaufen ist, wurde Gerichtsassessor Dr. Frankenhach vom Versicherungsamt vertretungsweise zum 1. Vorsitzenden ernannt. — Das „Thalia-Theater“, eine neues Kinosomatographen-Theater, wurde eröffnet.

Februar.

6. Eröffnung des von der Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild ins Leben gerufenen Reform-(Bildungs-)Kinos. — Die Stadtverordnetenversammlung bewilligt 421 000 Mark zur Errichtung einer Volkshochschule in der Bahnstraße. — 20. Die älteste Einwohnerin Wiesbadens, Frau Emilie Wahl (102 Jahre) †.

März.

3. Der Baumeister und unbesoldete Stadtrat Heinrich Blume, 73 Jahre alt, †. — 8. Eröffnung der von H. Wagner „Parität“ im Königl. Theater. — 19. In der Stadtverordnetenversammlung hielt Oberbürgermeister Gläsel eine bemerkenswerte Rede über die Finanzlage Wiesbadens.

April.

1. Stadtschulrat Müller tritt in den Ruhestand. — 3. Einführung und Verpflichtung des neuen Beigeordneten Dr. Hek in sein Amt. — 9. Die Wiesbadener Anleihe im Betrage von 8 Mill. Mark wird vom Kaiser und dem Landesministerium bewilligt. — 12. In einer Väderei in der Bahnhofstraße wurde der Böhrling Mäldaner von einem Kastrations totgeschlagen. — Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Born †. — 17. Zum unbesoldeten Stadtrat für den verstorbenen Stadtrat Blume wird Ingenieur und Fabrikbesitzer Carl Philipp gewählt. — 20. Beginn des 48. Kommunal-Landtags des Regierungsbezirks Wiesbaden. — 20.—22. Tagung des 31. Kongresses für innere Medizin im „Kurhaus“. — 21. Eröffnung des 19. kirchlich-sozialen Kongresses.

Mai.

1. Regierungs- und Gewerbeschulrat Prof. Wolf †. — 3. Der Turnverein Wiesbaden bezieht die 25jährige Wiederkehr seiner Turnhallen-Einweihung. — 4. Annähernd 200 amerikanische Hotelbesitzer besuchen Wiesbaden. — 8. Tannus-Höhenfahrt des kaiserlichen Automobilklubs, vom Wiesbadener Hauptbahnhof aus beginnend. — 12. 1. Tag der Wiesbadener Frühjahrs-Rennen. — 13. Ankunft des Kaisers in den Matsefspielen. — 15. Ankunft des Prinzen Heinrich von Preußen. 2. Tag der Wiesbadener Rennen. — 16. Kinderhilfsfest (Blumenfest). Kaiserparade vor dem Kurhaus. Aufbahrung der Schulkinder vor dem Schloss am Markte. — 18. Abreise des Kaisers nach Berlin. — 20. 22. Vollversammlung der Handwerkskammer Wiesbaden. Kreisrat a. D. Geh. Medizinalrat Dr. Weissmann †. — 21. Das Marine-Luftschiff „L. 8“ überfliegt Wiesbaden aus seiner Fahrt Friedrichshafen-Johannisbad. — 22. Die Stadtverordneten beschließen die Vermehrung der unbesoldeten Stadtratsstellen von 10 auf 12. — 24. 3. Tag der Wiesbadener Rennen.

Juni.

1. Kongressrat Reichard †. — 5. Rechnungsrat Karl Friedrich †. — 7. Regisseur und Komiker Ernst Bertram vom Residenz-Theater †. 61. Mittelrheinisches Karnevaltag im Kurhaus. — 11. Fronleichnam-Procession. — 14. Goldene Jubelfeier des Männergesangsvereins „Union“. — 15. Die kaiserlich türkischen Prinzen Abdurrahman, Abdulkasim und Fuad Effendi treffen zu längerem Aufenthalt in Wiesbaden ein. — 16. 280 Mitglieder des Neuen Leipziger Männergesangsvereins besuchen Wiesbaden. — 21. 200. Aufführung der Oper „Oberon“ im Kgl. Theater. — 22. Ankunft von 80 Teilnehmern der ärztlichen Studienreise.

Die Weihnachtsgaben für das 18. Armeekorps.

Wir werden um Veröffentlichung folgender Zuschrift ersucht:

Die im Bezirke des 18. Armeekorps gesammelten Weihnachtsgaben wurden in einer großen Anzahl Waggonsladungen unter Begleitung von Mitarbeitern der Abnahmestellen unseren Truppen im Felde so rechtzeitig zugeführt, daß zu dem Weihnachtstfeste jede Formation im Besitze der ihr bestimmten Sendungen war.

Es soll hier keine Beschreibung der Ueberbringung gegeben werden, sondern nur gesagt werden, daß die Begleiter allerorten die weitgehendste Unterstützung der Militär-Behörden fanden, daß überall die Freude über die reichen Spenden, die es ermöglicht haben, keinen Soldaten leer ausgehen zu lassen, groß war.

Derselbe Dank wurde von Offizieren und Mannschaften den Begleitern ausgesprochen und dieselben gebeten, diesen Dank mit vielen Weihnachtsgütern der Heimat zu überbringen. Die staatliche Abnahmestelle II für freiwillige Gaben in Frankfurt, Hedderichstraße 59, schreibt sich dem Danke der Truppen von ganzem Herzen an.

Eine große Freude war es den Transportführern, sich durch Augenblicken von der ausgezeichneten und hoffnungsfreudigen Stimmung der Truppen, sowie davon überzeugen zu können, daß es unseren Leuten an nichts fehlt. Vornehmlich sind im allgemeinen Wollachen — mit Ausschluss von Strümpfen, die immer begehrt werden — in reichlicher Menge vorhanden, dagegen besteht noch wie vor große Nachfrage nach Decken, Säuer, Teppichen und so weiter, für Schlangengraben geeignet. Solche Stiefel und Handschuhe, letztere aber nur mit festen Sohlen, sind ebenfalls begehrt. Richtpender jeder Art sind erwünscht. Ersatzbatterien für elektrische Taschenlampen können nicht genug gestiftet werden. Endlich sind erbeten Taschen- und Handtücher, Nahrungsmittel wie Haserloden, Grünkern, gedörrtes Obst, Zwieback und Reis, sowie als Ersatzstoff Restfleischchen, die leicht unterzubringen sind. Auch der Wunsch nach Militärgeländegütern wurde geäußert.

Alle solche Gegenstände werden von der Abnahmestelle II, Frankfurt, Hedderichstraße 59, am Süd-Bahnhofe, als der einzigen, die von der kaiserl. Regierung berufen ist, den Truppen im Felde freiwillige Gaben zuzuführen, gerne entgegengenommen.

Beschäftigung stellenloser Handlungsgehilfen im Staatsbetriebe.

Der Minister des Innern hat an die Regierungspräsidenten und den Oberpräsidenten in Potsdam einen Erlaß zugunsten der Beschäftigung stellenloser Handlungsgehilfen bei staatlichen Betrieben gerichtet. Es heißt darin: „Insofern es nicht gelingen sollte, diejenigen Arbeiter, denen ihre wirtschaftliche Lage die

Beibehaltung der Gehilfen auch in den Zeiten geschäftlichen Niedergangs gestattet, durch einen Appell an ihre Opferfreudigkeit und ihre sittliche Pflicht von der Ausübung der Kündigungsbefugnis zurückzuhalten, muß jedenfalls der Versuch gemacht werden, die stellenlosen, nicht zum Heeresdienste eingezogenen Handlungsgehilfen bei der Vergebung geeigneter Arbeiten zu beschäftigen. Ihre Verwendung wird beispielsweise im Kanzleibetriebe in Betracht kommen. Es geht in diesen kritischen Zeiten nicht an, daß Kommunen oder staatliche Behörden diejenigen Kräfte bevorzugen, die die billigen sind. Freiwillige Helfer, pensionierte Beamte und ähnliche in ihrem Nahrungsstand gesicherte Personen müssen aus dem Wettbewerb zugunsten der Bedürftigeren ausscheiden. Ich erlaube Sie, diese Gesichtspunkte bei den in Betracht kommenden Stellen mit Nachdruck zu vertreten.“ Der Kultusminister hat diesen Erlaß den Behörden seines Ressorts mitgeteilt mit der Aufforderung, „in geeigneten Fällen hiernach gleichfalls zu verfahren.“

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

In der Auskunftsstelle in der „Loge Plato“ liegen außerdem die neuesten Verwundetenlisten folgender Lazarette aus: Frankfurt a. M., Mainz, Omburg, Wiesbaden, Bingen, Elville, Mühlheim, Dietrich, Winkel-Bohrads, Weisenheim, Schlagenbad, Langenichwalbach, Idstein, Kloster Eberbach und Trier.

108. Nachtrag.

Ref. Koch, Mittelheim, R.-N. 88/7 (Prinz Nikolaus), Ref. L. Alter, Wiesbaden, R.-N. 223/5 (Garn.-Laz.), von Daghupien, Frankfurt a. M., R.-N. 80/4 (Heil. Geist), Ref. S. Eichenhof, Bachingen, R.-N. 80/9 (Paulinenstift), Wehrm. A. Jilcher, Dausenau, R.-N. 80/12 (Paulinenstift), W. Hauß, Mothenberg, R.-N. 80/8 (Paulinenstift), W. Heßbig, Wiesbaden, R.-N. 80/3 (Kath. Gefellenhaus), W. Heßfinger, Freising, R.-N. 80/5 (Paulinenstift), Wehrm. J. Hofmann, Hochheim, R.-N. 80/12 (Garn.-Laz.), Wehrm. J. Adig, Birkenau, R.-N. 80/3 (Garn.-Laz.), R. Meurer, Schierstein, Pion.-N. 21/8 (Heil. Geist), M. Müller, Wiesbaden, R.-N. 80/4 (Garn.-Laz.), Wehr. R. Seibel, Holsheim, R.-N. 80/3 (Garn.-Laz.), E. Scheffler, Dietrich, R.-N. 223/5 (Kath. Gefellenst.), Uo. d. M. G. Scheidt, Dornheim, R.-N. 223/5 (Kath. Gefellenhaus), Lt. d. R. A. Schneider, Koppenheim, R.-N. 80/12 (Garn.-Laz.), E. Scholz, Volkshausen, R.-N. 80/2 (Garn.-Laz.), Schott, Pingsersheim, R.-N. 80/4 (Kath. Gefellenhaus), R. Schnurr, Eiserfeld, R.-N. 80/3 (Garn.-Laz.), Wehr. E. Wagner, Dietrich, R.-N. 80/1 (Paulinenstift), Wdm. F. Walter, Rothenrain, R.-N. 80/1 (Garn.-Laz.).

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Rogge, Major und Linienkommandant in Karlsruhe, wurde in das Inf.-Reg. Nr. 88 versetzt und dem Generalstabskommando des 18. Armeekorps zur Verwendung als Bataillonskommandeur zur Verfügung gestellt. Zu Leutnant der Reserve wurden befördert die Vizefeldwebel Brandts (Duisburg), jetzt beim Inf.-Reg. Nr. 81, Ernst, Fuff, Harß, Gottschardt (Hanau) und Gasseimann (Hochst), Offiziersstellvertreter, Schottländer, Vizefeldwebel (Hanau) — jetzt beim Inf.-Reg. Nr. 88.

Weihnachtsverlosung des Kreiskomitees vom Roten Kreuz. Die Beschäftigungstage der Ausstellung sind wieder verlängert worden, so daß außer dem 1. auch am 2. und 4. Januar zu den bisher üblichen Stunden der kleine Kunstsalon geöffnet ist. Der 1. Januar ist für den Verlosung ein kritischer Tag erster Ordnung, Straßenverkauf der jugendlichen Helfer und Helferinnen; gutes Wetter ist der entscheidende Moment; auch das Konzert der Schumannskapelle am Warmen Damm ist wieder in das Tagesprogramm aufgenommen worden, und sind auch dieser Veranstaltung ein paar Sonnenstrahlen zu gönnen. Am 5. Jan. ist endgültig die Verlosung im Festsaal des Rathauses, unter polizeilicher Aufsicht und in den geordneten Vorrichtungen vollziehend. Fortuna, die launenhafte Göttin, wird wie stets mit souveräner Willkür ihre Gaben verstreuen. Man kann schon heute die Gewinner der ersten Preise, bestehend in außerordentlichen Schminke- und Kunstgegenständen, beglückwünschen.ziehungslisten werden aufgelegt im Rathause und in den Verkaufsstellen und werden in den Tagesblättern veröffentlicht; auch sind sie käuflich zu beziehen. Die Ausgabe der Gewinne erfolgt im Ausstellungstafel.

Kriegsvorträge von Professor D. Dammann aus Greifswald. Die Vortragsreihe beginnt im Anfang des Monats von ihr veranstalteten Kriegsabenden noch zwei weitere folgen. Am Sonntag, 3., und Montag, 4. Januar, wird Professor D. Dammann aus Greifswald sprechen über: „Der Weltkrieg und das Alte Testament“ und „Der Weltkrieg und Jesus“. Dammann steht noch vom vorigen Winter her in gutem Andenken durch die Selbständigkeit seiner Gedankenarbeit und die Klarheit und persönliche Wärme seiner Vorträge. Wer aus unserer ersten, großen Zeit einen Ruf zur Vertiefung und Verinnerlichung heraus hört, wird hier gewiß etwas von dem finden, was er braucht und sucht. Die Vorträge finden diesmal im Lutherhof der Lutherkirche statt, abends 8½ Uhr, bei freiem Eintritt. (Siehe Anzeigenteil.)

Am Silvesterabend dürfen die Verkaufsläden bis 9 Uhr geöffnet sein.

Ein Unglücksfall ereignete sich gestern abend gegen 6 Uhr in der Langgasse. Der Schwalbacherstraße 87 wohnende Tagelöhner Th. Geriet zwischen zwei Wagen, die die Langgasse entlang fuhren und zog sich dadurch Querschnitten am Unterleib zu. Die Sanitätswache mußte den Verunfallten ins Städtische Krankenhaus transportieren.

Auf die Lösung der Neujahrswunsch-Abblösungskarten, welche für den Erwerb der Zwed hat, die Glückwünsche zum neuen Jahr unter Verzichtleistung auf solche darzutun, wird in diesem Jahre ganz besonders aufmerksam gemacht; abgesehen davon, daß der Erlös nur zu wohltätigen Zwecken Verwendung findet, liegt es vor allem im vaterländischen Interesse, die Postanstellen, welche durch die Feldpostsendungen besonders stark in Anspruch genommen sind, zu entlasten. Das Hauptverzeichnis wird am 31. Dezember veröffentlicht. Der Nachtrag erscheint am 3. Januar in den hiesigen Tageszeitungen. Karten sind noch Marktstraße 1/3, Zimmer Nr. 22, von vormittags 8½ bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6½ Uhr zu haben.

Der Nassauische Viehhändlerverein hielt gestern im Restaurant des Schlachthofes in Wiesbaden seine ordentliche Generalversammlung ab. Es war aus allen Teilen Nassaus gut besucht. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Isaac A. A. A. aus Wiesbaden, der zwanzig Vereinsmitglieder und der sechzehn Söhne derselben, die unter den Fahnen stehen, von denen bereits drei den Heldentod erlitten. Auch dem kürzlich verstorbenen Leopold Liebmann aus Ellar widmete der Vorsitzende einen Nachruf. Aus dem Jahresbericht sei folgendes hervorgehoben: Das abgelaufene Jahr war infolge des Krieges für den Viehhändlersstand wenig besetzt.

digend. Auch die Maul- und Klauenseuche hat dem Handel gewaltig zugefügt. Durch die hohen Futtermittelpreise ist jedoch die Gefahr vorhanden, daß die Viehbestände verringert werden. Mit allen Mitteln muß dieser Verringerung entgegen gewirkt werden. Im großen und ganzen geht der Viehhandel mit geringer Hoffnung auf Besserung in das neue Jahr. Weiter ist zu bemerken, daß es dem energischen Eintreten des Landtagsabgeordneten Geheimrat Horling aus Wiesbaden beim Reichsminister zu danken ist, daß eine bessere Beförderung der Viehübergangstransporte bei der Station Frankfurt a. M. ermöglicht wurde. Der Jahresbericht gab Anlaß zu einer längeren Aussprache, wonach beschlossen wurde, beim Magistrat der Stadt Wiesbaden zu beantragen, daß in Zukunft Markttage, die auf israelitische Feiertage fallen, verlegt werden, und beim Ausbruch der Maul- und Klauenseuche auf dem Schlacht- und Viehhof an Markttagen der Markt jeweils am Eingang des Hofes abgehalten wird. Sodann soll das Kreisamt Mainz ersucht werden, zu gestatten, bei herrschender Maul- und Klauenseuche Festvieh nach dem Wiesbadener Schlachthof durch Mainz-Kaibel durchzutreiben. Schließlich fand ein Antrag Annahme, wonach der Nassauische Viehhändlerverein dem Bunde der Viehhändler Deutschlands wieder beitrifft. Die Versammlung stellte 100 M. zur Unterstützung für bedürftige Familien von im Felde stehenden Vereinsmitgliedern bereit und bewilligte weitere 50 M. zur Unterstützung einer bedürftigen Familie im Untermainkreise. Nach dem Afsenbericht befristet sich das Vereinsvermögen auf 730 M. 100 M. wurden für das Rote Kreuz bewilligt. Die Vorstandsswahl ergab: Isaac Kahn aus Bieberich als 1. Vorsitzender, Peter Schmidt aus Wiesbaden als 2. Vorsitzender, Leopold Kronenberger aus Wiesbaden als Schriftführer, Hermann Pleskowitz aus Erbenheim als Kassierer, Gustav Rojengarten aus Wiesbaden, Gustav Kaufmann aus Wiesbaden, Karl Schlemacher aus Wüßdorf, Simon Raffner aus Wesen, Jakob Geyum aus Müdershausen, Adler Meier aus Dolshausen u. d. M., Theodor Hensler aus Limburg, Siegmund Rojenthal aus Bierhadt und Karl Kahn aus Schierstein als Beisitzer.

Weihnachtsfeier im Teillazarett Blindenanstalt. Von einer ebenso schönen wie tief ergreifenden Weihnachtsfeier, welche am heiligen Abend in dem Teillazarett der Blinden-Anstalt, Schmeimervstraße, stattfand, wollen wir noch nachträglich berichten. Um den herrlich geschmückten Weihnachtsbaum gruppierten sich unsere waderen Feldherren, die Insassen der Anstalt und die Gäste, und die Feier nahm unter Ansprachen, Musik und Gesang einen erhabenen Verlauf. Eine ganz besondere Herzensfreude erregte die Weihnachtsbünde eines ungenannten Freundes der Blinden. Es war ein wertvolles Grammophon mit 70 Platten. Das Weichenk trug folgende Widmung:

Verstummt! verflungen längst schon jede Weise,
Versteucht das Glück aus dem Familienkreise
Durch Schicksalsmacht.

Golst heute du den armen, armen Blinden
In Jubelklang die frohe Botschaft künden
Der heil'gen Nacht.

D möchte ich in deinen Melodien,
In Schärenklängen ew'ger Harmonien
Erneu'n das Glück.
Loß, o Musikaer, laß den armen Blinden.
Wie in Nirwana Trost und Frieden finden
In der Muß.

Und daß sie nicht nur Trost und Frieden, sondern auch Glück und Freude in der Musik fanden und auch fernerhin finden werden, das bewiesen die ersten Weihnachts- und heiteren Volksmelodien, welche unsere lieben Blinden und hoven Verwundeten mitsang.

Wie wird das Wetter im Januar? Professor Guido Lamprecht (Wangen) hat nach seinen Zählentafeln ausgerechnet, daß vom 1. bis 8. Januar, ganz besonders aber vom 13. bis 20. Januar Schnee und Sturm zu erwarten sei, worauf dann härkere Kälte folgen werde. Das Wettervorhersagen ist zwar eine undenkbare Sache, für die man seine Verantwortung übernehmen kann. Aber ich möchte

ist es ganz gut möglich, daß der gestrenge Herr Winter dem Herrn Professor einmal den Gefallen tut, sich mit den Schnee- und Eisverhältnissen nach dessen Zahlentafeln zu richten.

Stodfisch und Klippfisch als Nahrungsmittel. Wie die Fischzucht überhaupt, so gewinnt auch die von getrockneten Fischen, von Stod- und Klippfischen, an Bedeutung. Man kann dem Deutschen Seefischereiverein nur beipflichten, wenn er in seinen „Mitteilungen“ auf die Wichtigkeit dieser Nahrungsmittel hinweist. Schon die Bedeutung der Namen „Stodfisch“ und „Klippfisch“ dürfte bei uns nur wenigen bekannt sein. Unter Stodfisch (auch Rundfisch genannt) versteht man einen ohne Kopf und Eingeweide, sonst aber unzerlegt und ohne Salz an der Luft getrockneten Fisch. Der Name stammt daher, daß die Fische zur Trocknung an Holzgerüsten aufgehängt werden. Häufig wird der Fisch hierzu der Länge nach in zwei Stile geschnitten, die nur noch am Schwanz zusammenhängen. Man nennt ihn dann zuweilen auch Rotfischer. In dieser Weise werden namentlich der Dorsch, ferner auch der Pengfisch, Kabelja, Schellfisch, Seelachs und andere getrocknet. Wird der Fisch der Länge nach aufgeschnitten, mit Salzlake getränkt und flach ausgebreitet getrocknet, so heißt er Klippfisch, weil die Trocknung auf Klippen vorgenommen wurde. Stod- und Klippfisch werden hauptsächlich in Norwegen hergestellt. Der Hauptmarkt für die Ausfuhr ist heute noch wie schon im Mittelalter Bergen, weshalb sie auch „Bergersfisch“ genannt werden. Im Jahre 1912 wurden von Norwegen über 28 Millionen Kilo Stodfisch und fast 60 Millionen Klippfisch ausgeführt, zusammen 88 Millionen Kilo, wovon 23½ Millionen Kilo im Werte von 15¼ Millionen Mark allein nach Hamburg gingen, zum großen Teil allerdings nicht zur Verfeuerung nach dem Innern Deutschlands, sondern zur Weiterführung nach anderen Ländern. Auch bei uns in Deutschland werden Stod- und Klippfische hergestellt, und zwar bestehen in Seestädte und Cuxhaven große Werke zu ihrer fabrikmäßigen Verarbeitung. Allerdings sind sie bisher nur in einigen Teilen des westlichen und südwestlichen Deutschlands genügend bekannt. Doch verdienen sie wegen ihres bedeutenden Nährwertes eine größere Verbreitung als Volksnahrungsmittel, und gerade in der gegenwärtigen Zeit können die großen Vorräte an getrockneten Fischen einen guten Ersatz für den Ausfall in der Zukunft frischer Seefische bieten, zumal sie sich trocknen und leicht aufbewahren lassen und auf halben

Schulbeginn nach den Weihnachtstferien. Dazu wird uns von zuständiger Seite geschrieben: Der Unterricht in den städt. Volks- und Mittelschulen beginnt wie in den höheren Schulen am 5. Januar und nicht am 7. Jan., wie irrtümlicherweise in einigen Schulen bekannt gemacht wurde. Die Verfügung der kgl. Regierung vom 2. Jan. 1914, daß für diesmal die Weihnachtstferien vom 23. Dez. bis zum 7. Jan. 1915 dauern sollen, bezieht sich nur auf Orte, in denen sich keine höheren Schulen oder Lehrer- (Lehrerinnen)-Seminare befinden.

Die ausländischen Arbeiter und deren Arbeitgeber werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Erneuerung der Arbeiter-Registrierungskarten für das Jahr 1915 unter Vorlage der Heimatspapiere (Heimatschein, Arbeitsbuch, Dienstbotenbuch, Reisepaß, Geburtschein, Militärpapiere und dergleichen) bei demjenigen Polizeirevier, in welchem der betreffende Arbeiter wohnt, alsbald beantragt werden muß. Wird die Erneuerung der Karte im Laufe des Monats Januar beantragt, so erfolgt die Ausfertigung kostenlos. Bei später eingehenden Anträgen werden Gebühren erhoben.

Der Jugend-Verein I der Ringkirche beging am vergangenen Sonntag auf der „Alten Adolfsböhe“ seine diesjährige Weihnachtsfeier, verbunden mit dem 4. Krieges-
abend. Der große Saal war überfüllt, sodass er geschlossen werden mußte. Den Abend eröffnete der 1. Vorsitzende Herr Georg Christian. In einer kurzen Begrüßungs-
ansprache wies er darauf hin, daß es das erste Mal sei, daß der Verein in einen öffentlichen Saal gehe. Ferner teilte er zur Freude Aller eine kurze Feldpostkarte des Herrn
Hr. Heidt mit, die weiter nichts als die kurzen Worte ent-
hielt: Hurrah, Tunnens, das Eiserne Kreuz. Als Zeit-

redner des Abends war Herr Pfr. Metz gewonnen worden. Er sprach mit markigen und gehaltvollen Worten über „Weihnachten und den Krieg“. Orchestervorträge unter Leitung des Herrn Rösler und Rezitationen wechselten ab und führten zu dem Festspiel des Abends: „Erläutliche Weihnachten“, einem Stüde, so recht für unsere Zeit passend. In der Kaffeepause fand eine Verlosung statt. Der Höhepunkt des 2. Teiles war das treffliche Stüde: „Seemannsloos“, von den jugendlichen Darstellern flott gespielt. Der 3. Teil konnte wegen der vorgezeichneten Zeit nicht mehr ganz zu Ende geführt werden. Dennoch nahm der Abend einen sehr schönen Verlauf.

Die städtische Sparkasse in Bielefeld hat im Interesse des Publikums die Geschäftsstunden für die Zeit vom 4. bis einschließlich 9. Januar von 8 Uhr vormittags bis 12½ Uhr mittags und von 2½ bis 6 Uhr nachmittags festgesetzt. (Gewöhnliche Geschäftsstunden siehe Inserat.) Kassenslokal: Bielefeld, Marktplatz 50.

Die „Vereinigung für Wiesbadener Hochschulvorlesungen“, welche im September d. J. die mit allgemeiner Anerkennung aufgenommenen Vorträge von Prof. Hans Delbrück „Ueber das deutsche Volkstum“ veranstaltete, eröffnet das neue Jahr mit einem „Vaterländischen Abend“ am 6. Januar. Dr. E. Vöckel-Pascha wird die gewiß sehr zeitgemäße Frage behandeln: „Die Türkei im Weltkriege“. Nähere Mittheilungen in Anzeigen. — Der Reinertrag wird dem Wiesbadener Kreisverein vom Roten Kreuz zuzuführen.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Im Dienst tödlich verunglückt. Von dem gestern mittag gegen 2 Uhr auf dem Bahnhof Viebrich-Alt durchfahrenden D-Zug Nr. 58, Wiesbaden-Frankfurt, wurde der Silb-schaffner Fuhrmann aus Viebrich beim Uebersteigen der Geleise überfahren und getödtet. Der betref-fende Zug hatte eine halbstündige Verspätung, was dem Verunglückten nicht bekannt war, indem er jedenfalls in sorgloser Sicherheit die Geleise überschritt.

Nassau und Nachbargebiete.

Geilenheim, 30. Dec. Pfarrpersonalien. Am 1. Januar sind Kaplan Hartmann von hier an die St. Bernhardskirche in Frankfurt, Kaplan Penzler von hier nach Frankfurt-Adelheim, ferner die Neupfister Busalt und Weh als Kapläne hierher versetzt worden.

Nordenstadt, 30. Dez. Verspätete Obsternte. In-
folge der Kriegswirren war es theilwei unbeachtet geblieben,
daß in der Hiesigen Gemarkung noch ein mit Früchten
auf behangener Birnbaum nicht abgeerntet worden war.
Des kam wohl daher, daß der Besitzer im Felde steht und
die Birnen nicht zu den erstklassigen Sorten gehören. Erst
gestern' erntete ein Dritter, der sich die Erlaubnis dazu er-
wirkt, die Birnen, nicht weniger als zwei Sack voll. Ge-
weß eine ungewöhnlich späte Obsternte.

Höfch, 29. Dec. In der heutigen Stadtverordneten-sitzung widmete der Vorsteher Dr. Vell dem verstorbenen dienstältesten Mitglied des Kollegiums, Herrn Ant. Fleines, einen warmen Nachruf. Die Jahresrechnung für 1913/14 wurde auf 9716 939 M. Einnahmen und 8551 588 M. Ausgabe festgestellt. Die Anleiheresse betragen 1104 775 M., die Einmahneresse 14 917 M. Dem langjährigen Rechnungsprüfer Bürgermeister Demme-Wiesbaden, der wegen Alters sein Amt niederlegte, wurde der Dank des Kollegiums ausgesprochen und eine Ehren-gabe bewilligt. In das Schatzungsamt wurde Herr Staub als Schätzer und Herr Alendorff als Hilfschätzer berufen. Für ein viertes neues Lokale wurden 12 500 M. bewilligt.

Königslein, 30. Dez. Pfarrerwechsel. Kaplan Steinmetz von hier wurde an den Dom nach Frankfurt und Kaplan Bahl in Hofheim nach hier versetzt.

Inventur-Ausverkauf!

Beginn:
Samstag, 2. Januar.

Ein Posten Regenschutzhüllen (Ersatz für wasserdichte Militärwesten) mit Kamelhaar- und Wollfutter mit **50 %** Nachlass wegen Aufgabe dieses Artikels.

10-50%

betragen die Preisherabsetzungen der dem Ausverkauf unterstellten Waren. Der Prozentsatz ist an jedem Stück auf rotem Etikett deutlich vermerkt. Da in vielen Artikeln mit grossen Preissteigerungen zu rechnen ist, bietet mein Ausverkauf eine doppelt beachtenswerte Gelegenheit zu ausserordentlich vorteilhaftem Einkauf von

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung bester Qualität.

Verkauf nur gegen bar. — Keine Auswahlendungen. — Aenderungen gegen Berechnung.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

Vom Homburg v. d. H., 29. Dez. Die Kaiserin schenkte der Saalburgwirtin, Frau Kunze, zu Weihnachten eine prächtige Kaffeetasse mit dem Bilde des Kaisers und der Inschrift: „Aus der großen schweren Zeit 1914“.

Oberlahnstein, 30. Dez. Stadtverordnetenwahl. Bei der gestrigen Stadtverordneten- und Gemeinderatswahl wurde für den zum Magistratschöffen gewählten Stadtverordneten Karl Godel Herr Papierfabrikant Georg Schöbde gewählt.

Dodenan b. Vattenberg, 28. Dez. Opferlamm. In der gestern festgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des hiesigen Vorkühnvereins fand ein Antrag des Vorstandes auf Ueberweisung des ganzen Reingewinns von 4-5000 Mark als Liebesgaben an verschiedenen vaterländischen Veranlassungen einstimmig Annahme, und zwar wurden zunächst 1000 Mark dem Roten Kreuz, 350 Mark Südpfeifen und 150 Mark Elbfisch zugewiesen. Ebenso fand ein Antrag auf Beteiligung an der nächsten Kriegsanleihe Zustimmung.

Vermischtes.

Feuersbrunst mit Menschenverlust.

Angsburg, 30. Dez. (Tel.)

Ein Großfeuer in Steingaden leute die dortige gräfliche Brauerei in Schutt. Infolge Einsturzes einer Mauer wurden 4 Personen getötet und 2 schwer verletzt.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Kohlen- und Kalkindustrie.

Man schreibt uns:

Die Nachfrage nach Kohlen ist in Deutschland zurzeit ungewöhnlich stark; sie übersteigt teilweise das Angebot, was bei dem großen Bedarf infolge des Krieges kein Wunder ist. Diesen Umstand hat sich das Kohlen Syndikat zunutze gemacht und zunächst für diejenigen Mengen, die über den normalen Bedarf hinaus bestellt werden, den Preis um 3 M. für die Tonne erhöht. Außerdem hat es, wie gemeldet, am 11. Dezember eine Erhöhung der Richtpreise für Kohlen und Breiketts von durchschnittlich 2 M. für die Tonne für die Zeit vom 1. April bis 31. August n. J. beschlossen. Diesen Vorteilen des Kohlen Syndikats stehen allerdings auch Nachteile auf der anderen Seite gegenüber, insofern, als infolge der geringeren Belegschaft und der durch den Krieg bedingten Beschränkung des Verkehrs die Förderfähigkeit nicht voll ausgenutzt werden konnte und die Selbstkosten entsprechend stiegen. Trotzdem können die Werksbesitzer mit ihren Gewinnen in dieser Zeit zufrieden sein. Das gilt namentlich für den Ruhrbergbau. — Anders verhält es sich mit der Kalkindustrie, deren Ausfuhren durch den Krieg fast abgeschnitten worden sind. In der ersten Zeit nach dem Ausbruch des Krieges haben fast sämtliche Kalkwerke den Betrieb eingestellt; erst allmählich hat sich der Abzug wieder günstiger gehalten, und wenn auch wegen der Sperrung der Schifffahrt der Verkehr über das neutrale Ausland nur in beschränktem Maße möglich ist, so hat sich doch der Absatz im Inlande jetzt so gehoben, daß eine Reihe von Werken den Betrieb, wenn auch nur in beschränktem Umfang, wieder aufgenommen hat. Auch die Verfassung der Sprengerelaubnis seitens der Militärbehörden, die in manchen Werken ein vollständiges Ausbleiben der Arbeiten unter Tage zur Folge gehabt hat, hat dem

Kalkbergbau schweren Schaden zugefügt. Es ist aber zu erwarten, daß die nachgeforderte Erlaubnis bald erteilt wird, so daß nicht nur die rückständigen Arbeiten nachgeholt werden können, sondern auch der notleidenden Arbeiterbevölkerung wieder eine Verdienstmöglichkeit verschafft wird.

Lieferungen für die Heeresverwaltung.

Zur Errichtung eines Bekleidungs-Beschaffungsamtes durch das Kriegsministerium wird aus Berlin gemeldet, daß das neue Amt seine Arbeiten bereits aufgenommen hat, die in erster Reihe in dem seinen vielfältigen und umfassenden Aufgaben entsprechenden Ausbau des inneren Verwaltungsbetriebes bestehen müssen. Die Durchführung dieser notwendigen Vorarbeiten wird aber durch den Andrang der Anbieter und die unzähligen, ohne Rücksicht auf den vorliegenden Bedarf eingehenden Angebote in empfindlicher Weise gehindert und aufgehalten. Das Amt erklärt daher erneut, daß der persönliche Besuch von solchen Bewerbern um Aufträge, die hierzu nicht angefordert sind, völlig zwecklos ist, da es nur schriftlichen Angeboten und zwar nur solchen nähertritt, die durch Vermittlung der zuständigen Handels- oder Handwerkskammer usw. vorgelegt werden, welche dem Angebot ein Zeugnis beifügt. Mündliche oder ohne Vermittlung der oben bezeichneten Körperschaften vorgebrachte Angebote sind zwecklos; auch muß im Interesse des ungehinderten Ausbaus des Beschaffungsamtes dringend ersucht werden, daß Besuche von Mitgliedern der vertretenen Körperschaften zunächst weitestmöglich vermieden werden.

Die Ausfuhrbewilligung soll vor Absendung feststehen.

Die Handelskammer Wiesbaden macht die Absender von Waren in das Ausland darauf aufmerksam, daß sie sich vor der Aufgabe dieser Waren zur Beförderung darüber Gewißheit verschaffen müssen, ob diese Waren ausgeführt werden dürfen oder nicht. Sofern die Ausfuhr verboten ist, kann von dem Reichsamt des Innern oder bei den durch dasselbe bestellten Vertrauenspersonen für bestimmte Sendungen eine Ausfuhr ausnahmsweise bewilligt werden. Es sollen jedoch die Ausfuhrbewilligungen in zahlreichen Fällen erst beim Eintreffen der Güter auf der Grenzkation nachgeprüft werden sein. Hierbei sollen sich die Absender von der Ansicht haben lassen, daß die Ausfuhrbewilligung leichter zu erreichen ist, sobald die Ware schon verladen am Grenzort steht. Diese Erwägung hat aber auf die Entscheidung über die Ausfuhrbewilligung keinen Einfluß. Es entstehen für die Interessenten hierdurch nur unnötige Kosten durch Lagergeld und durch die Notwendigkeit der Nachbeförderung oder der Ausladung auf der Grenzkation. Die Ausfuhr von Gütern, die dem Ausfuhrverbot unterliegen, ohne Ausfuhrbewilligung erschwert oder auch den Verkehr durch die Ansammlung zahlreicher Wagen an den Grenzkationen in außerordentlicher Weise und entzieht ihm Transportmittel zu einer Zeit, zu der dieselben mehr wie je benötigt werden.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 30. Dez. Schlachttiermarkt. Aufgekauft waren 1238 Schweine. Preise für den Reutner vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 60-62 M., Schlachtgewicht 77-78 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 60-62 M., Schlachtgewicht 75

bis 77 M., vollfleischige Schweine von 100 bis 120 und von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 60-62 M., Schlachtgewicht 77-78 M. — Marktverlauf: Regelmäßig; geräumt.

Frankfurt a. M., 30. Dez. Fruchtmarkt. Weizen, hiesiger und turkischer 27,50 M., Roggen 23,50 M., Hafer 22,50 M. ab Station, zuzüglich der gesetzlich zulässigen Provisionen. Weiter notierten Kleie 15 M., ohne Sad, Viertel: 20,00-20,50 M., Weizenmehl 0 43,00-44,50 M., Roggenmehl 35,50-36,00 M., alles für 100 Kilo. — Kartoffeln: in Großhandel 7-8 M., im Kleinhandel 8-9 M. für 100 Kilo

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar



Von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: +4 niedrige Temperatur - Barometer: gestern 764,9 mm. heute 762,1 mm.

Voraussichtliche Witterung für 1. Januar:

Reißt wolfig und trübe mit einzelnen vorläufig leicht. Niederschlägen. Etwas milder.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	0	Trier	0
Wiesbaden	0	Birkenhausen	0
Neufahrn	1	Schwarzenborn	1
Marburg	1	Kassel	1

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 1,85 heute 2,07. Sepegel: gestern 2,00, heute 2,62.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider: für den Anzeigen- und Inseratenteil: Karl Berner. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Schriftleitung, nicht persönlich, zu richten.

Inventur=

Ausverkauf!

Beginn: Samstag, den 2. Januar.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist eine vollständige Räumung meines großen Lagerbestandes Damenkleidung, Modewaren mehr denn je erforderlich. Bedingt durch den Krieg werde ich daher an Billigkeit alles Bisherige weit übertreffen.

S. GUTTMANN

192,2

Langgasse 1-3.

10 Geschäfte.

Scharfes Eck.



Viel Glück im neuen Jahr!



Becker's Bierquelle

Wiesbaden, Kirchgasse 52. — Frankfurt, Kaiserstraße 60.

Allen Stammgästen, Freunden und Bekannten
Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre!

Jakob Becker und Frau.
(a. S. im Felde)

Restaurant Kronenhalle

Kirchgasse 50.

Allen unseren werten Gästen, sowie der verehrten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten die

besten Wünsche zum Jahreswechsel.

Peter Becker und Familie.

Hotel Einhorn

Marktstrasse 32.

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten die

Herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Georg Müller u. Frau.

Restauration „Zur Stadt Luxemburg“

Moritzstrasse 33.

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten, sowie der geehrten Nachbarschaft

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre!

Wilhelm Knoll und Frau.

Mainzer Hof

Moritzstrasse 34.

Allen werten Gästen, der geehrten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre!

Philipp Theis u. Familie.
Telefon 1819.

Restauration „Zum Stollen“

bei der Gasanerie.

Meinen werten Gästen und Freunden

Herzliche Gratulation zum neuen Jahre!

Philipp Schön und Familie.

Unseren werten Stammgästen, Freunden und Bekannten senden die

Herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!



Familie Hartmann,
Wirtschaft, Adlerstrasse 22.

Allen meinen werten Geschäftsfreunden und Bekannten meine

Besten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Jos. Welkamer u. Frau
Marktstraße 8.

Restaurant zum Lloyd

Ecke Saalgasse und Nerostraße.

Allen werten Gästen, Nachbarschaft, Freunden und Bekannten

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre!

Frau Carl Diefenbach Wwe. und Familie.

Schlachthaus - Restauration.



Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre!

Familie J. Gerfenheler Wwe.

Wirtschaft zur Karl's Ruhe

Friedenstraße 15.



Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten, sowie der geehrten Nachbarschaft die

Herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Erst Altmoss und Frau
a. St. im Felde.

„Zu den drei Königen“

Marktstrasse 26.

Allen unseren werten Gästen, Vereinen, sowie der werten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten wünschen wir ein herzliches

Prosit Neujahr!

Karl Gilles, z. Zt. im Felde und Familie.

Gasthaus „Zur Stadt Biebrich“

Albrechtstraße 9.

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel!

Georg Singer u. Frau.

Gasthaus „Zum Gutenberg“

Unseren werten Stammgästen u. Gästen, sowie einer werten Nachbarschaft, Freunden, Verwandten und Bekannten die

Herzlichsten

Glückwünsche!

Familie Wilhelm Alexi.

Meiner werten Kundschaft und Nachbarn hiermit ein

Herzliches

Prosit Neujahr!

Louis Weingärtner,

Holz-, Kohlen- und Koks-Handlung,
Telephon 250. Schulgasse 2. Telephon 250.

Meinen werten Kunden, Gönnern und Bekannten ein kräftiges

Prosit Neujahr!

Fr. E. Mayer

Fahrrad- und Nähmaschinen-Reparatur-
Wellritzstr. 27 Werkstätte. Telephon 4982



Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten, sowie der geehrten Nachbarschaft



Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre!

Aug. Bettner und Frau,
Yorkstrasse 11.

Zum Reichsapfel

Dotzhelmer Strasse 116.

Unseren werten Stammgästen, Freunden u. Bekannten die

Herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Wilhelm Möller und Frau.

Gasthaus „Zum Falken“

Bahnhofstrasse 13.

Ein Prosit Neujahr

allen unseren werten Gästen, sowie der geehrten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten.

Wiesbaden, 1. Januar 1915.

Joh. Henz u. Frau.

Allen meinen geehrten Geschäftsfreunden, Bekannten und Freunden

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre!

Hermann Keppler und Frau
Vertreter der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Gasthaus Rheingauer Hof

Rheinstrasse 54.

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten sowie der geehrten Nachbarschaft

Beste Glückwünsche zum neuen Jahre!

Wilhelm Hofmann und Familie.



Viel Glück im neuen Jahr!



Brauerei-Ausschank zur Kronenburg nebst Kronenkeller

Inhaber: Emil Rücker.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten,
sowie meiner geehrten Nachbarschaft unsere**Herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!**

Emil Rücker und Frau.

„BINGER WEINSTUBE“

Wagemannstr. 9 (früher Metzgergasse).

Unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten die
Herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!

Philipp Schlosser und Frau.

Restaurant „Zum Römertor“

Sämtlichen Gästen, Freunden und der Nachbarschaft
ein herzliches**Prosit Neujahr!**

Frau Jakob Nikolai Witwe.

Restaurant „Zum Römerberg“

Römerberg 2.

Meinen werten Gästen, sowie Freunden u. Bekannten die
Besten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Frau Th. Schleim Wwe.

Wirtschaft „Zum Adler“

Walramstraße 21.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und
Bekannten, sowie der geehrten Nachbarschaft

Herzliche Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Ernst Osterhoff und Familie.

Metzgerei Anton Siefer

17 Bleichstraße 17.

Unsern werten Kunden,
Freunden und Bekannten**Prosit Neujahr!**

Anton Siefer und Frau

Prosit Neujahr!

allen unseren werten
Kunden, Freunden und
Bekannten

Carl Herrchen und Familie

Kolonialwaren
Mauritiusstr. 12.

Wirtschaft z. Blockhäuschen

Frankfurter Strasse 79.

Allen werten Gästen, der geehrten Nachbar-
schaft, sowie Freunden und Bekannten

Herzliche Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Sebastian Heinz und Familie.

Römer-Castell

Unsern werten Gästen, Freunden u. Bekannten
hiermit die

Herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!

Familie C. Kohlstädt.

Ring-Restaurant — Kaffee

Kaiser-Friedrich-Ring 39.

Unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten und unsern
braven Truppen im Felde die**besten Glückwünsche zum Jahreswechsel.**J. Benzel z. St. im Felde
und Frau.

„Zum Bamberger Hof“

Schwalbacher Strasse 61.

Unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten sowie
einer verehrten Nachbarschaft wünschen wir ein**Fröhliches neues Jahr!**

Familie Peter Gros.

Restauration Stadt Schwalbach.

Allen meinen werten Freunden und Bekannten und der
geehrten Nachbarschaft wünsche**Ein fröhliches Neujahr!**

Familie Kaspar Schäfer,
Schwalbacher Str. 75.

Meiner hochverehrten Kundschaft, Freunden, Gönnern und
Nachbarschaft die**Besten Wünsche zum neuen Jahre!**

Fa. **Heinrich Krause,**
Gürtler und Metallglaserel und Vernickelungs-
Anstalt mit elektrischem Betrieb,
Wellritzstrasse 10.

Zum Jahreswechsel

sende meinen werten Kunden die

Besten Wünsche**J. Wolf**

Wiesbaden

Friedrichstraße 41

Herzlichen Glückwunsch

der Nachbarschaft und Kundschaft

zum neuen Jahre!

E. Gombert, z. Zt. im Felde und Familie
Kohlenhandlung, Hochstätterstr. 15.

Unsern werten Stammgästen, Freunden und Bekannten die

Herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Jakob Huppert und Frau
„Burg Nassau“

Ecke Schulberg und Schachtstrasse.

Meiner verehrten Nachbarschaft, sowie meiner werten Kund-
schaft, Freunden und Gönnern die**Besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!****Schweinemetzgerei Aug. Fuchs u. Frau**

Moritzstrasse 27. — Telefon 2882.



Restaurant zur Lokomotive

Dohheimer Straße 146.

Unsern werten Stammgästen, Freunden und Bekannten, sowie der werten
Nachbarschaft die**Besten Glückwünsche zum neuen Jahre!**

Telephon 3797.

Wilhelm Schauf und Familie.

Hotel-Restaurant „Zum Landsberg“

Häfnergasse 4/6.

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Gönnern die

Herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!

Frau Brademann Wwe.



Rambach :: Saalbau zum Taunus.

Allen unseren werten Verwandten, unserer Nachbarschaft, unseren Stammgästen,
sowie den werten Vereinen und Gesellschaften bringen wir hiermit die**Herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!**

dar.

Familie Ludwig Meißter in Vertretung für August Meißter.



Viel Glück im neuen Jahr!



„Burg Rheinfels“, Hellmundstraße 6.

Allen unseren Gästen, sowie der werten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten rufen wir ein herzliches

Prosit Neujahr!

Familie Karl Happ.

Unserer werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten wünschen

Viel Glück zum neuen Jahr!

Wilh. Schaus und Frau

Telephon 564.

Sedanstrasse 3
Bier-Grosshandlung.

Telephon 564.

„Luxemburger Hof“

Herderstrasse 13.

Unseren werten Gästen, Bekannten, Freunden und der Nachbarschaft wünschen wir ein

Glückliches neues Jahr!

Heinrich Schmidt u. Familie.

Zum Jahreswechsel die besten Wünsche

unseren verehrten Gästen, Freunden und Bekannten, sowie unserer werten Nachbarschaft.

Familie Karl Klöder.

Gasthof „Zur neuen Post“, Bahnhofstrasse.

Zum Wellritztal

Unseren werten Gästen, Bekannten und Nachbarn die

**Besten Glückwünsche
zum neuen Jahre!**

Familie Schnierle.

Zum Westbahnhof.

Allen unseren werten Gästen und Bekannten die
Herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!
J. Raab und Frau.

Unseren werten Gästen, sowie Freunden und Bekannten die
**Herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!**

Peter Göbel und Frau
„Zur kleinen Muckerhöhle“, Hermannstrasse 9.

„Bobbeschänkelche“.

Allen Freunden und Bekannten die

**Besten Glückwünsche
zum neuen Jahre!**

Fritz Rauch und Frau.

Restaurant zur Deutschen Eiche

Wörthstraße 18.

Allen werten Gästen, Gönnern, Freunden und Bekannten sowie der Nachbarschaft ein frohliches

Prosit Neujahr!

Reinhard Reichert und Familie.

Restauration zum Burggraf

55 Waldstraße 55.

Allen unseren werten Gästen, sowie der verehrten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten, wie auch unseren Vereinen rufen wir ein

Herzliches Prosit Neujahr!

Friedr. Schmitzer u. Frau.

Glück und Wohlergehen

wünschen

zum neuen Jahre

Ihren hochverehrten Kunden, Freunden und Bekannten

Wittenberg & Co.,

Zigarettenfabrik,

Bahnhofstrasse 22 und Rheinbahnstrasse 4.

„Zur Börse“

Mauritiusstrasse 8.

Allen werten Gästen, sowie der verehrten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten die

**Besten Wünsche
zum Jahreswechsel!**

Anton Racky z. Zt. i. Felde u. Familie.

Heidelberger Hof

Hochstättenstrasse 1.

Allen Stammgästen, Freunden und Bekannten

Prosit Neujahr!

Jakob Wolfert u. Familie.

Meiner werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten die

**Herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!**

Alex Fromholz u. Familie

Zigarren-Spezial-Geschäft
Kranzplatz 3/4, neben dem Palast-Hotel.

„Zur Stadt Laub“

Bleichstrasse 24.

Die besten Wünsche

zum Jahreswechsel!

Ferdinand Schott und Familie.

Ein Prosit Neujahr!

allen meinen werten Gästen sowie der geehrten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten.

W. Nather u. Frau.

Restaurant Quellenhof

Herrostrasse 13.

Unseren werten Stammgästen, Freunden und Bekannten die

**Herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre.**

Karl Wolfert und Familie.

Gasthaus „Zum Posthorn“

Bahnhofstrasse 18.

Ein Prosit Neujahr

allen unseren werten Gästen, sowie der geehrten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten.

Wiesbaden, 1. Januar 1915.

Kilian Henz u. Frau.

Glück im neuen Jahr

wünscht

Otto Füssler, Holzschniderei,

Niedlicher Straße 8.

Telephon 4945

„Zum Weissenburger Hof“

9 Sedanplatz

Sedanplatz 9

Wünsche hiermit meinen werten Stammgästen, Gästen, Freunden und Bekannten, sowie meiner werten Nachbarschaft ein

Glückliches neues Jahr!

Tel. 1937.

August Andra und Frau.



Restaurant Göbel

Friedrichstrasse 31.

Allen werten Stammgästen, Gästen, Freunden und Bekannten sowie der geehrten Nachbarschaft

**Herzliche Glückwünsche
zum neuen Jahre!**

Heinrich Holtmann u. Familie.
(z. Z. im Feld)

Prosit Neujahr!

allen meinen werten Gästen, sowie der geehrten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten.

Joh. Kraus u. Familie
Restaurateur, Schlachthausstraße 13.

Unserer geehrten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten wünsche ein

Glückliches neues Jahr!

J. G. Rathgeber,

Spezial-Geschäft für Butter und Eier.
Nengasse 16. Telephon 296.

Erbenheim.

„Frankfurter Hof“

Allen Bekannten und Verwandten bringen wir auf diesem Wege ein herzliches

Prosit Neujahr!

Ludwig Giebertmann und Familie.



Viel Glück im neuen Jahr!



Meiner werten Kundschaft nebst Freunden und Bekannten die

herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr
sendet

Familie Heinrich Rossbach
Eishandlung.

Restaurant „Burg Scharfenstein“

Kiedricher Strasse 8.

Meinen werten Gästen, Nachbarschaft und Bekannten ein
Erhöhlisches Prosit Neujahr!

L. V.: Frl. Kaiser.

Ein glückliches neues Jahr

wünscht allen seinen lieben
Stammgästen und Bekannten

A. Ney

Rest. Schweizergarten. Platter Strasse 152.

Saalbau Friedrichshalle

Rainyer Strasse 116.

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten, sowie der
geehrten Nachbarschaft

Beste Glückwünsche zum neuen Jahre!
K. Wimmer.

Meiner werten Kundschaft sowie allen Bekannten wünsche

Glückliches neues Jahr!

Traugott Klauss

Fahrrad-, Nähmaschinen- u. Grammophon-Geschäft
Bleichstrasse 15. Telefon 4806.

„Zum leckere Müffele“

Wellritzstrasse 29.

Wünsche hiermit meinen werten Stammgästen,
Gästen, Freunden und Bekannten

**Glückliches
neues Jahr!**

Wilhelm Michel u. Frau.

Neujahrswunsch-Ablösungskarten

haben bis jetzt gelöst folgende Damen und Herren:

Dr. Althaus: Kns. Stadtrat: Althaus, Ed., Dr. San. Rat;
Büdingen, Wolfgang; Bartling, Geh. Kom. Rat, Reichst. u.
Landt. Abgeordn.; Bidel, Ludwig, Rentner; Birk, G., Bau-
unternehmer; Böhm, Josef, Rentner; Burmann, A., Lehrer
a. D.; Bins, Eduard, Gutbesitzer; Bauer, Phil., Lagermeister,
Leibhaus; Bierbrauer, Mag. Oberleut. u. Kam.; Borgmann,
Beigeordneter; Brendel, Hdt. Architekt; Badler, Robert; Be-
hold, Theresien-Knoche; Berger, Franz, Architekt; Becker,
Derm., Direktor; Best, Louis, Tapetiermeister; Burandt, Konul
a. D. und Stadtrat; Böttger, Frau.

Gramer, Gottfr., Direktor des Haus- u. Grundbes.-Vereins;
Gron, B., Rentner, „Altehotel“; Gron, Aug. und Frau; Gron,
D., Bwe.; Glouth, Dr. Geh. Rat.

Doerr, Kris. Priv.; Doerr, Christiane, Bwe.; Diehl, Dr.
Professor; Dörr, Hermann, Messgermeister; Deutsch, Otto, Dir.
Datum, Wilhelm; Daelen, Bergwerks-Dir. und Frau; Dörr,
Heinrich, Architekt.

v. Ed. Dr. Justizrat und Frau; Eisenlohr, Betriebs-Insf.
am Hdt. Wasserwerk; Erdelen, „Zwei Hnde“; Eckardt, Phil.
Fraund, Eduard Bwe.; Flora, Peter, Messgermeister; Fügler,
Emil.

Gläffing, Geh. Oberfinanzrat, Oberbürgermeister; Göbel, P.,
Sam. Weinstube; Grünig, Carl.
Hees, C., Stadtrat; Dirlch, Heinrich, Rentner; Daub, Louis,
Hotel u. Badhaus „Gold. Kreuz“; Henninger, Johannes, Kauf-
mann; Hoffmann, Amalie Bwe.; Hoffmann, Wilhelm, Glaser-
meister; Daub, Jean, Kaufmann; Hees, Louis Bwe.; Hoffmann,
Wilhelm, Glasermeister; Diller, Kella, Blumenstraße 3; Diller,
Rudolf, Blumenstraße 3; Hellwig, Dr. in Dohheim; Hees, Wilh.
Aug., Familie „Hotel Bellevue“; Dirichland, Dr. med.; Dahn,
Georg und Frau, „Alte. Hof“; Hartmann, Carl, Raler- und
Zinnmeister; Hammelmann, Heinrich, Buchhalter; v. Dols,
Dr. Kris. u. Frau.

Näger, Heinrich, Lehrer; Jacobi, Jakob, Lehrer.
Kaufmann, J., Mag. Ober-Sekretär und Frau; Kadeich,
Mich., Rentner und Bes.-Vorsteher; Kalle, Dr. Dr. Geh. Reg.-Rat
Prof.; Köhler, Karl, Architekt; Kieselwetter, Emil, Steinbauer-

meister und Frau; Kleins, Franz, Bezirks-Direktor; Körner,
Beigeordneter; Kraft, Phil. Konr., Landwirtsch. 17; Koch, Georg,
Dr.; Kaus, Georg, Mag. Oberleutnant; König, Fr., Rentner;
Krammer, Peter, Kaufmann; Kalkbrenner, Christl., Stadtrat;
Kimmel, Wilhelm, Stadtrat; Kraft, Wilhelm, Stadtrat; Klett,
Heinrich, Kavitätsleutn. u. Stadtrat; Krehmer, Karl; Kern, Ge-
werkschafter und Frau.

Langenbach, Jul.; Liebmann, Bernh., Ludwig, Jacob sen.
Meier, Karl, Stadtrat; Müller, Stadtschulrat a. D.; Moos,
G.; Meiser, Aug., Rentner; Mühl, Dr., Rechtsanwalt; Müller,
Karl, Hdt. u. Lehrer u. Hausvater; Müller, Uhrmacher, Saal-
gasse 10; Müller, Wilh., Frau; Müller, Emil, Dentist; Ners,
Carl; Müller-Ketischer, Frau.

Nöll, G. G., Rentner.

v. Nidman, Oberstleutnant a. D. und Stadtschulrat; Ochs,
Josef, Stadtverordneter; Oppenheimer, Adolph, Bankier.

Philipp, C., Stadtrat u. Frau; Prins, Marie Bwe., geb.
Doerr; Peter, R., Reallehrer; Peimedo, Franz, Frau; Peterfen,
A. und Frau.

Rosel, Friedr., Christl.; Rudolph, Eugen, Rentner u. Frau;
Ruhe, „Kurhaus“; Riebler, S., Direktor der Wiesb. Zeitung,
Klein, Kurier u. Wiesbadener Neueste Nachr.; Rehm, Paul,
Dentist; Reichwein, Karl, Kaufmann; Roth, J. C., Kaufmann;
Roser, Dr. Frau, „Quikflanz“; Ritter, Elise Frau; Runkel,
Gustav u. Frau; Reichwein, Architekt u. Stadtverordneter; Ries,
Karl sen., Rentner.

Scheyermann, Dr., Stadtbau-Inspektor; Schäfer, Städt.
Bade-Inspektor; Schäfer, Julie Fr.; See, H., Rentner; Sein,
Aug., Lehrer; Schwend, Karl, Kaufmann und Frau; Scheffel,
Theodor, Bäckermeister; Scheffel, Max, Kaufmann, a. H. im
Feld; Schmidt, Philipp, Architekt; Simon, Moris; Schwarz-
burger, Marg. Frau, geb. Daub; Sois, Karl, Maurermeister;

Schellenberg, Wilh., Rentner; Singer, Moris, Kaufmann;
Singer, Hdt., Kaufmann; Schulte, Stadtrat; Schermulz,
Ludwig, „Alte. Hof“; Schroeder, Albert, Sekretär der Hand-
werkskammer; Sternberger, Aug., Rentnerin; Strider, Dr.
San. Rat; Schweisguth, Heinrich; Schupp, Frau; Schiemann,
Carl, Hotel u. Badhaus „zum Bären“; Zahmann, Dr. med. und
Frau; Speckner, Johann, „Europ. Hof“; Spangenberg, Heinr.,
Kol. Mühlendirektor; Schmidt, Julius u. Frau; Stoll, Emil;

Schenk, Karl, Präparator; Spornbauer, Oberpostleutnant.

Touton, Dr. Professor; Triboulet, Jul., Kaufmann; Travers,
Bürgermeister; Thon, Marie, Frau.

Ulsen, E., Divl.-Ing., Obering. am Hdt. Gaswerk; Ullsger,
Ernst, Hotelbesitzer, „Hotel Rissa“.

Vietor, Gult., Kaufmann; Vogelsberger, E., Waren-Kauf-
tur; Vollmer, Hdt. und Frau.

Weyer, Louis, Hotel „Goldener Brunnen“; Westenberger,
Wilh. u. Frau, Friedrichstr. 51; Winter, Stadtbauinspektor u.
Geb. Bauat; Wintermeyer, Louis, Landtags- und Reichstags-
Abgeordneter, Bwe.; Wanner, C.; v. Wimmersperg, Arthur,
Hdt.; Wisel, Jahmarat; Wachs, Dr. San. Rat; Wengand, Frau
Bwe., „Alte. Hof“; Wagemann, J. D., Stadtschulrat; Weide-
mann, Rich., Geigenbaumeister.

Wollinger, Georg, Drehermeister; Zinde, Polizeisekretär;
Born, Emil, Hotelier, Stadtverordneter; Zinn, Aug., Restaur.

„Rutter Engel“.

Wiesbaden, den 30. Dezember 1914. 211,28

Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Borgmann.



Die besten Wünsche

zum Jahreswechsel entbieten wir allen unseren
verehrlichen Mitarbeitern und Geschäftsfreunden,

Wiesbadener Verlags-Anstalt

..... G. m. b. H.

Wiesbadener Neueste Nachrichten. Wiesbadener Zeitung.

Unser Inventur-Ausverkauf 1915

beginnt Montag, 4. Januar, früh.

Trotz der enormen Preissteigerung in allen Woll- und Baumwollwaren ist infolge rechtzeitigen Einkaufes unser grosses
Lager noch im Kriegsjahre im Stande, Aussergewöhnliches zu bieten, und bitten wir Sie in Ihrem eigensten Interesse, bis zum
Beginn des Ausverkaufes zu warten.

Kirchgasse 64
gegenüb. Mauritiusplatz

Gebr. Manes

Walhalla-Ecke
gegenüb. Mauritiusplatz.



Kriegs-Neujahr 1915

1915, das Bismarckjahr!

In Schlachtenlärm und Flammenschein versinkt das Schicksalsjahr 1914, und aus dem Schoße der Zeit steigt das neue Jahr empor. Nicht als ein großes Fragezeichen wie sonst, sondern als ein Jahr der herrlichsten vaterländischen Verheißung. Dem Jahr des Schicksals folgt das Jahr der Erfüllung. Die Nebel der Zukunft ballen sich dem fragenden Blicke zu Formen zusammen, und riesengroß, alles überragend, den Erdball umspannend, reckt sich das Bild Bismarcks, des Einzigen, empor. 1815—1915. Vor hundert Jahren wurde der deutsche Reichs schmied geboren. Die friedlichen Rüstungen zur Jahrhundertfeier haben die Feinde zwar gestört, indem sie die Febel ansehten, um das Werk zu zerstören, das er geschaffen. Aber dies gelang ihnen nicht. Zur Neujahrszeit 1915, da sie in der Reichshauptstadt sich ein Stelldichein geben wollten, steht das wehrfähige deutsche Volk in Feindesland und schlägt mit wuchtigen Schlägen, daß die Funken über Länder und Meere fliegen, das Werk Bismarcks von neuem und fester denn je. Und auch größer denn je! Auf den Wassern des Meeres und tief unten im nassen Reich helfen die blauen Gesellen; und die Meister der Luft senden von oben Tod und Verderben in die Reihen der Buben, die sich erfreckten, Bismarcks heiliges Erbe anzutasten. Zwar ist es uns in diesem Gedenkjahre nicht vergönnt, das geplante Reichsdenkmal für Otto von Bismarck auf der Rheinhöhe bei Bingen, gegenüber der Germania des Niederrheins, zu errichten. Aber was bedeutet das gegenüber dem gewaltigen Denkmal, das ihm unser gesamtes Volk auf den Schlachtfeldern an den Grenzen des Reiches erbaut! Das größere Deutschland, das uns das Jahr 1915 bringen soll und die Sicherung eines langen, fruchtbaren, glücklichen Friedens, sie sind das Höchste und Beste, das wir in seinem Geiste seinem Gedächtnisse widmen können. Sie sind das, was Bismarcks Größe gerade würdig ist. So gehen wir in das neue Kriegsjahr, das die außerordentlichste Gedächtnisfeier sein wird, die je einem Großen dieser Erde veranstaltet wurde, indem uns allen, den Treuen und Tapferen draußen im Felde sowohl als auch uns, den Daheimgebliebenen, das herrliche Bismarckwort vorleuchtet: Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts in der Welt! In diesem Zeichen werden wir siegen.

Glückauf zum Bismarckjahr, zum Siegesjahr, zum deutschen Jahr!

Rückblicke auf das Kriegsjahr 1914

Die militärischen Ereignisse zu Lande.

Von General der Infanterie z. D. von der Voet.

Das Kriegsjahr 1914 geht zu Ende. Dies gibt Anlaß zu einem Rückblick auf die militärischen Ereignisse innerhalb der ersten fünf Kriegsmomente, deren Ergebnisse festzustellen. Dabei werde ich mich — einem Wunsch der Schriftleitung entsprechend — auf die Landoperationen beschränken und die Darstellung der Ereignisse zur See einer besonderen Feder überlassen.

August.

Der August als erster Kriegsmonat brachte nach einer schnell und glatt verlaufenen Mobilmachung auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Einmarsch des größeren Teils des deutschen Heeres in Belgien, die Wegnahme der belgischen Maasbefestigungen von Lüttich und Namur, sowie die Besetzung der Landeshauptstadt Brüssel.

An diesen ersten überraschend schnell erzielten Erfolg schloß sich das Eindringen von 5 deutschen Armeen in Nordfrankreich und die meist durch kurze Beschließung erfolgte Wegnahme eines Teils der nordfranzösischen Grenzbesetzung. Zugleich wurde ein Versuch der Franzosen, mit stärkeren Kräften in die Reichsländer einzudringen, durch die für uns siegreichen Schlachten bei Mülhausen und südlich Metz vereitelt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden die trotz des deutschen Sieges bei Stallupönen in Ostpreußen eingedrungenen Russen durch den glänzenden Sieg Hindenburgs bei Tannenberg gezwungen, den größten Teil dieser stark gefährdeten Grenzprovinz wieder zu räumen.

Auch die österreichisch-ungarische Armee bereitete den Russen gleich im ersten Kriegsmonat eine empfindliche Niederlage bei Kraśnik in Rußisch-Polen.

September.

Aus dem zweiten Kriegsmonat (September) ist im Westen vor allem das weitere Vordringen der deutschen Armeen in Nordfrankreich bis zur Marne mit den erfolgreichen Kämpfen bei Reims, Verdun und vor Paris hervorzuheben; hierbei gelangten nach kurzer Belagerung die Festung Mauberge und das Maas-Fort Camp des Romains bei St. Mihiel in unsere Hände. Aus taktischen Gründen mußten dann aber die deutschen Armeen bis hinter den Aisne-Abschnitt mit nach Norden gebogenem rechten Flügel zurückgenommen werden, worauf sich ein Stellungskrieg entwickelte, der bis heute noch der Entscheidung harret. Mit dem Angriff auf die starke belgische Festung Antwerpen wurde begonnen.

Im Osten wurde der Versuch der Russen, in der Gegend von Lódz wieder in Ostpreußen einzudringen, zurückgewiesen und darauf in das russische Grenzgebiet in der Richtung Suwałki-Augustowo eingerückt.

Die österreichisch-ungarischen Armeen hatten in Galizien bei Tarnobrzeg und in den Karpaten zum Teil schwere Kämpfe gegen überlegene russische Streitkräfte zu bestehen; die aus Wolhynien und Podolien dort eingedrungen waren; dies machte später die Zurücknahme der in Rußisch-Polen gegen Cholm und Lublin siegreich vorgerückten Streitkräfte unserer Verbündeten nötig.

Auf dem österreichisch-ungarisch-serbischen Kriegsschauplatz begann der von den Serben in den serbischen Grenzgebieten seit Ausbruch des Krieges geleistete Widerstand zu erlahmen.

Oktober.

Der dritte Kriegsmonat (Oktober) brachte im Westen neben der Fortsetzung der „großen Schlacht in Frankreich“ mit der Besetzung der kaum verteidigten festen Plätze Lille und Reims vor allem den überraschend schnell herbeigeführten Fall von Antwerpen. Die Folge dieses wichtigen Ereignisses, das auch die zur Unterstützung der Belgier herbeigeeilten Engländer nicht hatten verhindern können, war der Einmarsch deutscher Streitkräfte in Flandern, sowie die Besetzung von Ostende. Aus begreiflichen Gründen setzten die Engländer im Verein mit französischen und belgischen Streitkräften dem weiteren Vordringen der Deutschen an der flandrischen Küste gegen Calais äußerst hartnäckigen Widerstand entgegen; hierdurch hat sich neben der großen Schlacht in Frankreich eine gleiche im nordwestlichen Teil von Belgien entwickelt, die ebensoviele wie die

erhiere bis jetzt zur Entscheidung hat gebracht werden können.

Im Osten wurde das erfolgreiche Vorgehen deutscher Truppen aus Ostpreußen nach Rußland hinein mit heftigen Kämpfen bei Augustowo, Schirwindt und in der Gegend von Lódz fortgesetzt. Gleichzeitig drangen deutsche und österreichisch-ungarische Streitkräfte unter der obersten Leitung des Generalobersten v. Hindenburg in Rußisch-Polen ein und warfen die dort befindlichen schwachen russischen Streitkräfte auf Warschau und Wladimir zurück. Sie mußten sich aber dann vor stark überlegenen russischen Streitkräften, die über die Weichsel wieder vorbrachen, nach Schlesien und West-Galizien zurückziehen, um dort eine „Neu-Gruppierung“ vorzunehmen und Verstärkungen abzuwarten.

Auf dem österreichisch-ungarisch-serbischen Kriegsschauplatz machten unsere Verbündeten weitere Fortschritte. Schließlich ist als besonders wichtiges Ereignis im dritten Kriegsmonat das Eingreifen der Türkei in den Krieg an der Seite Deutschlands und Österreich-Ungarns zu erwähnen.

November.

Während des vierten Kriegsmonats (November) lag der Schwerpunkt der Ereignisse im Osten, was äußerlich schon dadurch zum Ausdruck kam, daß der Kaiser persönlich auf dem östlichen Kriegsschauplatz erschien.

Anschließend des schon erwähnten Vorstoßes starker russischer Kräfte über die Weichsel, der von neuen Versuchen in die Provinzen Ost- und Westpreußen einzudringen begleitet war, entwickelten sich durch die alsbald vom Führer der Schärme eingeleitete Gegen-Offensive neue schwere Kämpfe in Rußisch-Polen, bei denen die deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte Schulter an Schulter kämpften. Infolge der russischen Niederlagen bei Stallupönen, Białystok, Lipno und Rowno, sowie in der weiteren Folge bei Łódź und Łowicz konnte dieser Vorstoß der Russen bereits vor Schluß dieses Monats als geshickert angesehen werden, wenn auch die Kämpfe noch fortgesetzt wurden. Auch unsere Verbündeten hatten in West-Galizien, besonders südlich Krakau — hier unterstützt von deutschen Truppen — sowie in den Karpaten, wo die Russen mit überlegenen Kräften erneut eingedrungen waren, heftige Kämpfe zu bestehen; die Festung Przemyśl wurde von den Russen erneut eingeschlossen.

Im Westen wurden die deutschen Angriffe in Flandern (südwestlich Ypern), bei Soissons und im Argonnenwald erfolgreich fortgesetzt; der wichtige Stützpunkt Dixmuiden am Meer-Kanal gelangte in unsere Hände.

Auf dem serbischen Kriegsschauplatz bereiteten die dort kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte den Serben bei Valjevo eine schwere Niederlage.

Der türkische Landkrieg wurde im Kaukasus gegen die Russen und im Gebiet des Taurus-Kanals gegen die Engländer begonnen.

Portugal beschloß auf Drängen Englands seine Beteiligung am Kriege gegen die Zentralmächte.

Dezember.

Auch im fünften Monat (Dezember) des Kriegsjahres 1914 fanden die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz im Vordergrund des Interesses. In Rußisch-Polen kam es noch zu hartnäckigen Kämpfen bei Łódź, Łowicz, Piotrków (Petrikau) und nördlich Krakau, die aber alle zu Gunsten der Verbündeten endeten. Die mit so großen Hoffnungen auf Seiten der Gegner begleitete russische Offensive brach vor der bewundernswerten Ausdauer und Tapferkeit der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen vollständig zusammen. Die Russen haben in Rußisch-Polen überall den Rückzug antreten müssen, wobei sie den scharf folgenden Siegern an geeigneten Abschnitten noch Widerstand zu leisten versuchten. Die unmittelbare Folge dieses Ergebnisses der Gegenoffensive der Verbündeten ist der Rückzug der Russen auch aus West-Galizien und den mittleren Karpaten; hierdurch wird es unseren Waffenbrüdern wohl bald möglich sein, Verstärkungen nach dem serbischen Kriegsschauplatz zu versenden, wo ihnen die Serben die Früchte des Sieges von Valjevo streitig zu machen suchen.

Im Westen haben unsere Gegner in der Vorausschau, daß wir einen Teil unserer dortigen Streitkräfte nach dem Osten ziehen müssen, im Laufe des Dezembers auf der ganzen fast 700 Kilometer langen Front, in Flandern unterstützt durch erneute Beschließung der Küste

seitens der englischen Flotte, wiederholt heftige Angriffe gegen unsere dortigen Stellungen gerichtet, die aber bis jetzt sämtlich, teilweise unter schweren Verlusten für die Angreifer, abgewiesen worden sind.

Der vorstehende kurze Rückblick auf die militärischen Ereignisse des Kriegsjahres 1914 wird hoffentlich dazu beitragen, die bei uns im Lande leider nicht fehlenden Schwarzseher endlich zum Schweigen zu bringen. Wenn auch im Westen die Entscheidung noch einige Zeit auf sich warten lassen wird, so haben wir nach Vorstehendem doch allen Anlaß, nicht allein mit den bisherigen Ergebnissen des Kriegsjahres 1914 zufrieden zu sein, sondern auch zuversichtlich der Zukunft entgegen zu sehen. Daran darf auch die Tatsache nichts ändern, daß unsere Gegner uns einen Teil unserer ausblühenden Kolonien geraubt haben, denn in dieser Hinsicht wird das letzte Wort erst beim Friedensschluß gesprochen werden.

Unsere Parole muß nach wie vor heißen: Durchhalten bis zum endgültigen Siege und ehrenvollen Frieden!



Die Kriegsergebnisse zur See.

Von Admiral Graf v. Daudhoff.

Es ist der Krieg ein roh gewaltiges Handwerk; selbst vor den Fekten der Menschen macht er nicht halt, und wenn die Neujahrsgrüße von Feld zu Meer und vom Meer zur Heimat eilen, so wird er auch ihnen den Stempel aufdrücken. Leicht beleinander werden alsdann die Gedanken wohnen, was auch sonst im engen Naume die Menschen trennen mag und auf allen Lippen wird der Wunsch ruhen, daß der Lenker der Schicksale unseren Waffen den Sieg verleihe und durch ihn, aber nur durch ihn, auch den Frieden. Da geizt es sich denn, einen kurzen Rückblick auch auf das zu werfen, was das alte Jahr uns auf dem Meere brachte, und dies um so mehr, als es England ist, welches die Kriegsfahne in unseren Erdball schleppte.

Was dem bisherigen Verlauf des Seekrieges sein Gepräge gab, war der Umstand, daß die englische Flotte auf ihrer Fierse der unsrigen gegenüber bis jetzt nicht heraustrat und daß es die Gebiete des Kleinkrieges mit unterseeischen Mitteln sowie des Grenzerkrieges waren, die im Vordergrund standen.

Um diese Tatsache voll zu würdigen, muß man sich erinnern, daß es das Ziel der großen Seekriege Englands war, die kontinentalen Seemächte der Reihe nach zu vernichten, um sich an ihnen zu bereichern, ohne mangels ernstlicher Bedrohung des eigenen Landes und seines Handels an die Zeitdauer gebunden zu sein. Stommt doch aus ihnen Kriegen das Wort, daß der Landkrieg zehrt, der Seekrieg aber nicht, das auch Herr Grez vorgeschwebt haben mag, als er 20 Jahre zur Verfügung stellte. Erwägt man hierzu, daß als unerlöschliche Vorbedingung die Vernichtung der feindlichen Flotte galt, und daß es das Geheimnis Nelsonscher Erfolge war, den Gegner aufzusuchen, wenn nötig durch Ozeane, um ihn zu schlagen, wo man ihn fand, so gewinnt man den Maßstab für den Abstand zwischen Eink und Fehle.

Verlucht man den Gründen dieser Zurückhaltung nachzuforschen, so wird das Ergebnis treffen, daß jemand, der viele Rechnungen in der Welt zu begleichen hat, und nicht sicher ist, daß man ihm nicht neue präsentiert, mit seinen Varmitteln haushalten muß, besonders, wenn ein kostspieliger Prozeß schwebt. Nebenfalls steht fest, daß man sich nicht hoch genug eingeschätzt hat, um die Prophezeiung wahr zu machen, daß unsere Flotte vernichtet sein würde, bevor wir eines Tages den Kriegausbruch erfahren.

Darf man dies schon als eine Wirkung unserer Hochseeflotte bewerten, so treten als weitere hinzu, daß unsere Küsten von Angriffen, bis auf den erfolglosen Fliegerbesuch über Cuxhaven und einigen östlichen Inseln am ersten und zweiten Weihnachtstage, verschont blieben und daß sich die englische Flotte für so gebunden erachtete, daß dadurch ihre Fernwirkung, selbst im Mittelmeer, beschnitten wurde. Neben diesen Wirkungen fanden Teilsaktionen, von denen die Beschießung von Dartmouth, Scarborough und Harlepool sowie wiederholte Vorstöße in russische Gewässer, bei denen Liban durch „Augsburg“ beschossen und schließlich vertriegt wurde, unter Betonung ihrer moralischen Bedeutung hervorgehoben zu werden verdienen. Während bei Dartmouth die Unantastbarkeit englischen Bodens



das erste Loch erhielt, wurden in der Dürre der russischen Flotte ihre Köder verstopft, was mit dem späteren Verlust des kleinen Kreuzers „Magdeburg“, der im Nebel aufsteht, nicht zu teuer erkauft war. Dagegen war das Gefecht bei Helgoland am 28. August, das uns den klagenswerten Verlust von drei kleinen Kreuzern und einem Torpedoboot brachte, ein ausgesprochenes Vorpohengefecht.

Was uns heimliche Gewässer an offenkundigen Anhaltspunkten für eine Schlacht verschwiegen, haben uns ferne Ozeane gebracht, womit wir unserem inzwischen vernichteten Kreuzergeschwader auch diese Ehre erweisen. Jedenfalls ist das am 1. November bei Coronel an der chilenischen Küste stattgefundene Gefecht nicht die einzige, welche, wenn auch nicht den Umfang, so doch die Merkmale einer Schlacht beanspruchen darf, während auf dasjenige bei den Falklandsinseln nur das Wort paßt: „Ein Schlachten wars, nicht eine Schlacht zu nennen.“

Dah die englischen Seestreitkräfte bei Coronel von vornherein dem Untergang geweiht gewesen wären, wie dies hinterher ihrer Admiralität vorgeworfen wurde, entspricht mehr dem Bedürfnis nach Wundplakaten als demjenigen nach Wahrheit. 2 Panzerkreuzer und 2 kleinen Kreuzern auf unserer Seite standen 3 Panzerkreuzer mit etwas unterlegener Artillerie, aber in Summa überlegenen Tonnengehalt, 1 kleiner Kreuzer und 1 Hilfskreuzer gegenüber, mit dem Ergebnis, daß „Good Hope“ und „Monmouth“ vernichtet wurden, während „Glasgow“ und „Draco“ ihr Entkommen in beschämtem Zustand nur der inzwischen eingefetzten Dunkelheit verdanken. Demgegenüber kann man von dem Verlauf bei den Falklandsinseln als feststehend betrachten, daß eine erdrückende Uebermacht angelegt wurde, um die Möglichkeit einer nochmaligen Schlacht auszuschalten, welche den kritischen Moment geschaffen und den Entschluß gereift haben dürfte, einen Gegner zu bekämpfen, der, solange er überhaupt existierte, eine Gefahr und eine dauernde Bindung von Kräften bedeutete.

Wenn wir hierdurch den Vorbeerkranz dem „Grafen Spee“, welcher der Besten einer war, und allen den Tapferen, welche am 8. Dezember auf „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“ und „Roon“ bei der Meile unterlagen, nur noch auf das große Grab des Meeres legen können, so kann unser Dank dadurch nur umso ernster und vertiefter werden. Bietet uns doch Coronel dafür, daß bei den Falklandsinseln kein Blut aus diesem Krange auch nur verfließen oder gar abgetreten wurde.

Ein Blatt anderer Art dürfen wir unserem Panzerkreuzer „Göben“ und dem kleinen Kreuzer „Breslau“ offenhalten, welche sich bei Ausbruch des Krieges unter Kommandant Souchon im Mittelmeer befanden, dort Küstenplätze von Algerien bis nach Tunis, aus Messina kommend, den Durchbruch durch weit überlegene feindliche Streitkräfte bewerkstelligten. Inzwischen mit der türkischen Flotte und in deren Dienste kämpfend haben sie an den Operationen im Schwarzen Meere hervorragenden Anteil genommen. Neben der Beschießung von Sebastopol und anderen Küstenplätzen, der Vernichtung russischer Kriegsschiffe hat die Flotte auch die Operationen ihres Landheeres wirksam unterstützt, eine Betätigung, welche ihre volle Würdigung erst durch die Entlassung aller Uferstaaten von russischem Drucke findet.

Neben den Verbänden haben auch die allein fahrenden Kreuzer ihren Namen zu Ehren bringen können. Sie alle, „Emden“, „Königsberg“, „Karlsruhe“ u. s. f., so wie unsere Hilfskreuzer haben ihre Schuldigkeit getan, wenn der launische Kriegsgott auch nicht jeden gleichmäßig bedachte; und wenn wir trotzdem „Emden“ zuerst nennen, so geschieht es um der Ehre willen, die man ruhmvoll Gefallenen zollt. Nachdem sich dieser, nur 3650 Tons große Kreuzer zum Schrecken Indiens ausgebildet und noch den ersten Tag seiner Fahrt ausgesetzt hatte, in Pulo Penang, den russischen Kreuzer „Schmischug“ und einen französischen Behälter abzufischen, wurde ihm während der Zerstörung einer Telegraphenstation durch den auftra-

ffischen Kreuzer „Zodnen“ ein ehrenvolles Ende bereitet. Anders waltete die Nemesis bei dem englischen Kreuzer „Pegasus“, der unser hilfloses altes Vermessungsschiff „Möve“ vernichtete, um bald darauf durch „Königsberg“ wird geschossen zu werden.

Die Zeiten haben sich geändert und mit ihnen auch die Bedingungen für den Kreuzerkrieg, wie er dem feindlichen Handel, nicht aber den feindlichen Streitkräften galt, die nur als Beisitzer am Wege zu verhaften waren, wenn man sich seiner Dant auch nötigenfalls wehren mußte. Die Tage, in denen der Wind dem Kleinen wie dem Großen blies und in denen die Ozeane noch verschwiegen waren, sind dahin, um erhöhter Abhängigkeit von Bedürfnissen aller Art bei fortgesetzter Verfolgung durch Jankipruch Platz zu machen. Nur wer diese Nationen würdigt, wird auch den dort drin auf sich selbst gestellten verdiente Berücksichtigung entgegenbringen. Wenn wir an dieser Stelle auch Tsingtau gedenken, welches nach Erschöpfung seiner Verteidigungsmittel fiel, so geschieht es wegen seiner engen Beziehungen zur Marine und um ehrend hervorzuheben, daß sich der Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“, der uns tren verbündeten Marine von Oesterreich und Ungarn an der Verteidigung rühmlich beteiligte. Außer ihm fanden 2 unserer Kanonenboote und 1 Torpedoboot ihren ehrenvollen Untergang, während die Japaner den kleinen Kreuzer „Tatsushio“ verloren.

Während uns aus dem Kreuzerkrieg ein trübsamer Wind umwehte, hat Herr Churchill die Verhältnisse für zeitgemäß erachtet, daß unter der englischen Küste und bis in den Kanal hinein die Pöhl ausgebrochen sei, mit welchem Ausdruck er die Erfolge unserer Minen und Unterseeboote bezeugt.

Explosiv wie die am 4. August erfolgte Kriegserklärung war auch die erste Wirkung, die noch dazu in der Themse-mündung durch einen früheren Väterdampfer einer schwimmenden Verköperung allgemeiner Wehrlosigkeit erzielt wurde. Bereits am 6. August lodte das Hilfsminenschiff „Königin Louise“, welches hierbei blieb, den englischen Kreuzer „Amphion“ auf eine Mine, die ihm den Untergang bereitete. Amerikanische Blätter wollen schon aus diesen ersten Tagen von weiteren schweren Opfern wissen, aber selbst wenn dies als unbegreiflich erscheint, so ist doch Guretschens zu unserer Kenntnis gelangt, um Herrn Churchill ein volles Verständnis entgegenzubringen, von dem man nur hoffen kann, daß es sich mehr und mehr vertieft. Nur 11 Boote sind in der Lage, ihre Errungenschaften festzuhalten, während minenliegende und dann verschwindende Schiffe nicht wissen können, was daraus in ihrer Abwesenheit wird. Liegt es hierin begründet, daß Minenerfolge meistens nur auf Umwegen oder niemals bekannt werden, so können wir unter den 11-Booten „Albatros“ den Preis für das vergangene Jahr zuerkennen, das nicht weniger als vier Panzerkreuzer: „Graf“, „Albatros“, „Doque“ und „Pauze“ zum Sinken brachte. Außer ihm hat noch „Albatros“ einen Panzerkreuzer und zwar den russischen „Pallada“, in der Dürre zur Strecke gebracht. Rechnet man hierzu die Panzerschiffe „Audacious“ und „Dulward“, dessen Geschichte noch offen, sowie die bekannten Verluste an sonstigen Kriegsschiffen und Handelschiffen, so kommt man im ganzen auf eine recht stattliche Flotte, wie sie mancher kleineren Seemacht genügen würde, während wir auf denselben Gebieten den durch Unfallstall im Nebel entstandenen Untergang des großen Kreuzers „Dorset“, des kleinen Kreuzers „Dela“ und zweier 11-Boote verzeichnet finden.

Kann man zum Schluß die Ergebnisse des alten Jahres zusammenfassen, so spielen sie darin, daß es die Schlacht schuldig blieb und daß, was englische Handelsstraßen gewannen, an Handelsstören vervielfacht eingeschüttet wurde.

So können wir denn guten Mutes in das unbekannte Meer des neuen Jahres heuern, sicher, auch ohne seine noch in Dunkel gehüllten Karten mit dem immer frischen Winden des Selbstvertrauens den Weg zum Ziele zu finden.

Neujahrsprüche für Feind und Freund.

(Ausgewählte geflügelte Worte.)

Dem Dreiverband:

Der Krieg soll ein Schutz und Nothwehr sein, sonst ist kein Segen dabei.

Wenn man anfängt zu kriegen, so fängt man auch an zu lägen.

Du schlägt dich mit Bub und vertritt dich mit Bub.

Für Frankreich besonders:

Wer sich mit denen in Bündnis gibt, welche die Reichsgesetze und -recht schwächen und brechen, der hängt an Teufels Gesellschaft.

Der Bund bringt uns auf den Hund.

Wer eifrig und getreulich die Bündnis hält, der muß es zuletzt am ersten entgelten.

Für England besonders:

Dem Krieg und Unruh wohlbehalten. Hebt Christum nicht, wenn er's auch sagt.

Der über seinen Feind klagt, der fange von sich an. Die Krieg ohne Not anfangen, werden geschlagen. Haben Kraft Gott mit Duden.

Der Feind, der uns gefährlich ist, hat erinnen andern, der zu freuet.

Für die kleinen Feinde und Gister:

In Bündnissen zielen die Mächtigen mit zur großen Schellen, schießen aber mehrheitlich neben aus und verderben den Geringern das Spiel.

Für Japan:

Dankbarkeit gefällt; Undank kost die ganze Welt. Undankbare Freunde muß man schnell vergessen.

Den Kriegsherrn Jowolski, Delcasse, Gren und Genossen:

Die vom Kriege wenig wissen, halten ihn für Lederbissen. Es maget oft ein Dube, daß sein viel frommer Leute entgelten müssen.

Wisse Duden haben weite Gewissen, man möchte junge Duden hindurchschicken.

Krieg wird von heillosen Leuten gemacht. Der Krieg predigt, ist des Teufels Feldpater. Krieg ist Würfelspiel, man hat das Ende nicht am Stiel.

Den Feind- und Lügenblättern:

Ein Feind von der Feder ist schlimmer als einer von Feder.

Dem Feinde mit Gift nachstellen ist unehrlich.

Der Ausländer in Friedenszeiten:

Wenn eine Brücke über den Kanal von England wäre, so würden alle Weiber (und weißlichen Männer) hinüberlaufen.

Den Weiber und Genossen:

Ein Dube bleibt ein Dube auch unter dem Chorrod.

Für Oesterreich und die Türkei:

Ein treuer Freund, drei starke Brücken: in Freud und Leid und hinterm Rücken. Dem deutschen Vaterlande zum Trost und zur Rechtfertigung. Der Feind redt selten gut, wenn's ihm nicht selber tut.

Aus einem heimlichen Feind (Belgien) muß man einen öffentlichen machen.

Die besten Feinde sind, die zuvor drohen. Wer im Krieg will Unglück haben, der fange mit den Deutschen an.

Nicht der fängt den Krieg an, der am ersten zuschlägt, sondern der den andern im Frieden nicht in Frieden läßt. Auf die Kreuzwoche folgt Oheim.

König Georgs Neujahrsgebet.

In der in Porto Alegre (Südbrasilien) erscheinenden „Deutschen Zeitung“ (Cafar Reinhardt) finden wir unter dem Motto: „Ein frommer Anecht war Fridolin“ die nachstehenden Verse:

König Georg von England trat vor den Altar des Allmächtigen, er tat einen Kniefall, er hob die Hände, daß seine Bitte Erhöhrung fände, und nachdem er dieses getan, hub er demütig zu beten an: „Herr, die Verhältnisse sind augenblicklich für uns Engländer sehr unerquicklich; denn in dem Krieg, den — gerecht wie noch nie — mit dem verfluchten Germania wir jetzt führen im feinen Vertrauen auf dich, wurden wir schmachvoll verbanen. Hes, es bekamen Diebe die frommen Briten. Ist dir nicht vorgekommen Lord, ein Versehen bei St. Quentin? Hoffentlich wird das nicht wieder gescheh'n. Daß ja die Russen, die mit uns im Bunde, diese halbasiatischen Hunde, von den Germanen Bügel bekämen, war schon im vorübergehn anzunehmen. Damit hab' ich ja kalkuliert, hab' sie ganz schlau in die Tinte geführt, (beziehungsweise tat dieses schon mein hochseliger Vater, von dem mit dem Thron den Du hast geerbt auf Germania). Doch zurück; verdrängt sie das deutsche Meer, dann kriegt' ich sie los im fernem Osten. Auch der Franzos, mein nächster freitbarer Bundesbruder, ist genau betrachtet ein dummes Ruder. Ihm hat mein hochseliger Vater geraten, den Russen zu selben die vielen Dukaten, und nie ist etwas so faul gewesen wie diese. Datt' bei seinem sparsamen Wesen er sie auf der Banque de France deponiert, so hatt' er erfolgreich oft konkurriert auf dem Weltmarkt mit unserer englischen Bank, doch er ging auf den Reim, und dafür sei dir Dank. Und als ich ihm sag', so recht englisch und bieder: „Gef, hol dir dein Elsch-Lothbringen wieder,

ich will dir helfen zu Wasser und Land“, — da hat der Franzos sich die Finger verbrannt. Auch dieses war vorgefallen schon, o Lord, in meiner Konsultation; es soll von der ganzen Weltlandschläse kein einziger höher tragen die Nase, als wir Briten ihm anständig geknien. Daß die Belgier so viel auszuheh'n hatten, ist ihre Schuld. Allerdings haben sie den Krieg erklärt an Germania, weil sie auf unsre Hilfe gebaut, doch wir wehren uns jetzt unserer eigenen Haut und haben für Belgien wirklich nicht Zeit, I am very sorry, — es tut mir sehr leid. Daß Serbien gehört zu unserm Konzern, gestehe ich dir, o Herr, nicht gern. Als die Serben einst ihren König erschlagen, da ließ ich der Bande ganz deutlich sagen: „Mit Mordern verkehrt Old-England nicht.“ Ich sagie das, wie man eben so spricht; man kann doch nicht ewig jähren und trugen, der Mord von Serajewo war ja von Nutzen insofern, als er brachte ins Rollen den Stein, der so lang — ach so lang — nicht hat wollen. Und — unter uns gesagt — diese Bruderschaft tritt gleich nach dem Krieg wieder außer Kraft. Zu den Serben gekniet sich aus Bruderschaft der erlauchte König der Hammeldiebe, und, wie du jedenfalls wissen wirst, geht mit Frankreich Monacos Schweigensfäust, 's ist leider nicht lauter Hante-Wölse. Und wenn ich dir, Herr, noch zum Schluß gesteh', daß Japan auch mit uns im Bunde sei, nicht wahr, du findest doch nichts dabei? Frankreich hebt ja auf die Germanen in Masse seine wilden Truppen von schwarzer Rasse, und da th's doch schließlich im Grunde dasselbe, wenn ich auf sie hebe im Osten die gelbe. Wenn die Schwarzen und Gelben ihr Blut versprechen, die kein Anrecht auf deinen Himmel besitzen, so läßt das, o Herr, dich sicher so kalt, wie es mich läßt, wenn drüben der Kriegslärm hallt auf dem Festland, vorausgesetzt, daß nichts mißglückt den Tommies, die ich hinübergeschickt. Ich opf're höchst ungern nur meine Leute; wie früher, so ist es mein Grundab auch heute, es sollen auch're für Großbritannien aus dem Feuer holen die heißen Askanien.

Wenn nun meine teuren Bundesgenossen, die sich jetzt schlagen so unverdroßen, ihre Liebe von Germania haben bekommen, dann, — so hab' ich mir vorgenommen — soll über das müde Deutschland ich her, ein Bissel zu Land und ein Bissel zu Meer, und heute zum Schluß als echter Brit' von dem ganzen Himmel ein den Profit. Als selbstverständlich nehme ich an, daß du mir hilfst. Wir haben getan in England unsere Pflicht immerzu mit Kirchengehen und Sonntagsruh', mit Rudern und Frommen und Bibelverkaufen, mit Heidenbefehren und Heidentauschen, und wollen jetzt — das wirst du versteh'n — einmal eine Gegenleistung seh'n. Es tut doch kein Krämer etwas umsonst, das bedenke, Herr, der du im Himmel wohnst, zu dem um Erhöhrung mein Mund jetzt steht. — Und es hörte der Herr das selbstam Gebet, er schüttelt als Antwort nur traurig den Kopf: „König Georg, du bist ein gemeiner Tropf!“

Achtynit.

Erlaß der Kaiserin.

Folgender Erlaß Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin wird veröffentlicht:

„Beim Jahreswechsel gedenke ich mit besonderer Innigkeit und Dankbarkeit aller, die im Vaterlande in Einmütigkeit und größter Opferwilligkeit mitgeholfen haben, unseren tapferen Kriegern durch Liebesgaben und den Verwundeten durch sorgsame Pflege Erleichterung zu verschaffen. Staats- und Gemeindebehörden haben Hand in Hand mit Vereinen und Einzelnen in nie rastender Arbeit sich bemüht, auch für die zurückgebliebenen Frauen und Kinder zu sorgen und den vor dem Feinde stehenden Soldaten damit die Unterstützung zu geben, daß in liebevoller Weise ihrer gedacht wird.“

Ich bitte von der sonst üblichen Absendung von Glückwünschen an meine Person im Hinblick auf den Ernst der Zeit diesmal freundlichst abzusehen und in deutscher Treue auszuhalten und weiter zu bauen an unseren Liebeswerken zum Segen des teuren Vaterlandes bis zu einem ehrenvollen Frieden, zu dem uns Gott bald führen möge.“

Allgemeine Bedingungen zur Abonnenten-Versicherung der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

§ 1. Die Rürberger Lebensversicherungs-Bank in Rürnberg gemäß den Bestimmungen der „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ unter den nachstehenden Bedingungen Versicherung auf den Fall des Todes, herbeigeführt durch Unfall, in Höhe von fünf hundert Mark pro Abonnent. Ist der Abonnent gleichzeitig Abonnent der humoristischen Wochenbeilage „Rachbrunnengelder“, so erhöht sich die Versicherungssumme für den Todesfall auf 1000 M. Außerdem gewährt in diesem Falle die Rürberger Lebensversicherungs-Bank dem betreffenden Abonnenten unter den nachstehenden Bedingungen auch Versicherungsschutz in Höhe von 1000 M. auf den Fall der Ganginvalidität, herbeigeführt durch Unfall, und es gilt, wenn der Abonnent verheiratet ist, auch dessen Ehefrau unter den gleichen Bedingungen als versichert, jedoch, im Falle der Frau verunglückt, für diese die Versicherungssumme von 1000 M., und wenn Mann und Frau verunglücken, für jedes der beiden je 1000 M., also 2000 M., zu zahlen.

§ 2. Voraussetzung für jeden Anspruch aus der Versicherung ist, daß der Versicherte zur Zeit des Unfalls wenigstens achtzehn Jahre alt ist und das 65. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, daß innerhalb der Grenzen Europas ausbleibt, nachweislich mindestens seit einem Monat ununterbrochen Abonnent der Wiesbadener Neueste Nachrichten gewesen ist, daß Abonnementgeld bezahlt hat und nicht durch ein Körperverbrechen oder geistliche Verbrechen im Gebrauche seiner Körperkräfte erheblich behindert ist. Der Vertrag läßt jedem Abonnenten auf Verlangen sofort ein Exemplar der für diese Versicherung maßgebenden Versicherungsbedingungen ausgehen.

Es ist nicht Sache des Verlags, für pünktliche Zahlung des Abonnementbetrages zu sorgen, sondern Sache des Abonnenten. Ist der Abonnent nicht eine einzelne Person, sondern eine Personenvereinigung bzw. eine juristische Person, z. B. eine Aktiengesellschaft, so beginnt die Versicherung erst mit dem Tage der schriftlichen Angabe der Person, welche als versichert gelten soll; tritt der Verfall, so tritt die Versicherung bis zur Benennung eines Begünstigten außer Kraft.

Unterläßt der Abonnent diese Angabe, so hat er keinen Anteil an der Versicherung.

Für einen und denselben Unfall wird die versicherte Summe nur einmal gewährt, auch wenn der verunglückte Abonnent zwei oder mehrere Abonnement dieser Zeitung hat.

Ebenso wird für einen Unfall nur eine der versicherten Entschädigungssummen gewährt, entweder nur für Tod oder nur für Invalidität.

§ 3. Als Unfall im Sinne dieser Versicherung gilt jede unfreiwillige und unabhängige von dem Willen des Versicherten erlittene, durch eine plötzliche, äußere Einwirkung hervorgerufene Körperverletzung, welche nachgewiesen werden kann, daß der völlige Invalidität des Verletzten sofort oder innerhalb 3 Monate nach dem Ereignis veranlaßt.

Unter Ganginvalidität im Sinne dieser Versicherung wird nur verstanden: Der gänzliche Verlust der Sehkraft beider Augen, der Verlust oder die vollständige Gebrauchshinderung beider Arme oder Hände, beider Beine oder Füße, der Verlust eines Armes oder einer Hand und eines Beines oder eines Fußes, ferner völlige unheilbare Gehstörung.

Nicht entschädigungspflichtig sind Todesfälle, veranlaßt bsw. herbeigeführt durch richterliche Urteile, Krieg oder Mobilisierung von Militär, bürgerliche Unruhen oder Aufruhr, innere Erkrankung, Krampf, Schwindel, Schlag- und epileptische Anfälle bsw. deren Folgen, Bruchleiden, Witterungseinflüsse, Sonnenstich, Operationen, welche durch Erkrankung von Organen notwendig geworden und Unfälle, welche die verletzte Person in offener Trunkenheit erleidet oder welche von der verletzten Person veranlaßt bsw. herbeigeführt sind durch grobe Fahrlässigkeit oder durch vorsätzlich oder grobfahrlässig Nichtbeachten der für den Schutz von Leben und Gesundheit bestehenden polizeilichen und gesetzlichen Vorschriften, sowie Unfälle, welche sich beim Begehen einer nach dem Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich als Verbrechen oder Vergehen strafbaren Handlung ereignen.

Ausgeschlossen von der Versicherung sind auch Berufsunfälle von Personen, welche in Dynamit-, Nitroglycerin-, Pulver-, Patronen-, Schießbaumwoll-, Sprengstoff-, Händels-, Händels-, und Händelsfabriken oder solchen Arbeitsstätten beschäftigt sind.

Für Unfälle durch Ertrinken und für Unfälle mit nachfolgendem Tode, welche Verletzungen unter Tag erleiden, ist nur der vierzig Teil der Versicherungssumme (also einhundertfünfzig Mark bsw. zweihundertfünfzig Mark pro Person) zu entschädigen.

§ 4. Jeder Unfall, für welchen diese Versicherung in Anspruch genommen werden soll, ist von dem Beschädigten oder dessen Rechtsnachfolger sofort, spätestens binnen einer Woche nach Eintritt der Direktion der Rürberger Lebensversicherungs-Bank in Rürnberg anzuzeigen, und es sind alle weiteren auf den Unfall und dessen Folgen Bezug habenden sachdienlichen Aufkünfte und Mittheilungen, welche von der Bank für erforderlich erachtet werden, spätestens innerhalb einer Woche nach geschehener Aufforderung dazu an diese einzureichen.

Der Eintritt des Todes muß sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anzeige an die Rürberger Lebensversicherungs-Bank gebracht werden.

Der Verletzte hat sich sogleich sofort, spätestens innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall, in ärztliche Behandlung zu begeben. Auch muß er Rezipien, welche eventuell zu ihm gelangt werden, jeder Zeit Zutritt und Untersuchung gestatten.

Die Kosten der ärztlichen Behandlung gehen zu Lasten des Verletzten bsw. dessen Hinterbliebenen, dagegen werden die Kosten der ärztlichen, von der Bank geleisteten Heilung, von der Bank getragen.

Die Nichtbeachtung der in diesem Paragraphen festgelegten Pflichten schadet dem Rechte des Anspruchsberechtigten nicht, wenn er nachweist, daß die Verletzung weder vorsätzlich noch grob fahrlässig erfolgt ist. Bei erwiesener pflichtlicher Unvorsichtigkeit, dem Unfall oder dem Todesfall rechtzeitig anzuzeigen, läßt die bedingte Annahmefrist vom Zeitpunkte des Aufhörens der Invalidität an, desgleichen, wenn der Anspruchsberechtigte in Unkenntnis über den Unfall oder die Versicherung ist, vom Zeitpunkt der erlangten Kenntniss an. Die Bank wird alsbald nach Erhalt einer Unfall-Anzeige dem Versicherten oder dessen Hinterbliebenen ein Exemplar der Versicherungsbedingungen ausgeben lassen.

§ 5. Werden von ein und demselben unter die Versicherung fallenden Ereignis fünf oder mehr versicherte Abonnenten betroffen, so ist höchstens eine Gesamtsumme von zweitausendfünfhundert Mark zu zahlen, die an die Anspruchsberechtigten im Verhältnis ihrer Ansprüche zu vertheilen ist.

§ 6. Alle Zahlungen erfolgen spätestens innerhalb zweier Wochen nach Feststellung der Entschädigungspflicht gegen Quittung bei der Kasse der Bank, und zwar im Todesfälle in erster Linie an den Ehegatten, für den Fall aber, daß der Ehegatte nicht mehr am Leben ist, an die ehelichen Kinder und für den Fall, daß weder ein Ehegatte noch eheliche Kinder vorhanden sind, an die Eltern, und falls auch diese nicht mehr am Leben sind, an die Vollgeschwister des Versicherten unter Ausschluß etwaiger sonstiger Erbberechtigter, insbesondere des Vaters. Die unehelichen Kinder stehen in ihrer Beziehung zur Mutter den ehelichen Kindern gleich.

Personen, welche den Tod oder die Ganginvalidität des Verletzten in vorsätzlicher oder grobfahrlässiger Weise verschuldet haben, verlieren dadurch ihre Ansprüche.

§ 7. Für den Fall, daß die Rürberger Lebensversicherungs-Bank die Auszahlung einer Entschädigung auf Grund dieser Versicherung verweigern sollte, ist der Anspruchsberechtigte bei Verlust seines Anspruchs verpflichtet, innerhalb 6 Monate nach erhaltener Kenntniss von der Ablehnung die Rürberger Lebensversicherungs-Bank vermittelst ordentlicher Klage zu verklagen. Diese Rechtsfolge tritt nur ein, wenn die Bank den erhobenen Anspruch mit der Angabe der mit dem Ablauf der Frist verbundenen Rechtsfolge schriftlich abgelehnt hat.

Für alle Streitigkeiten aus dieser Versicherung erkennt die Bank jedes ordentliche Gericht des Deutschen Reiches als örtlich zuständig an.

§ 8. Auf die den Abonnenten gewährte Unfallversicherung wird am Kopfe der Zeitung in deutlich sichtbarer Schrift hingewiesen. Mit dem Erscheinen des Abonnementes auf die Wiesbadener Neueste Nachrichten erfolgt auch jeder Anspruch auf Grund dieser Versicherung hinsichtlich später eingetretener Unfälle.

Wird der zwischen der Rürberger Lebensversicherungs-Bank und dem Verlag abgeschlossene Vertrag gekündigt, so hat dies der Verlag 1 Monat vor Ablauf des Vertrages oder, wenn er erst später Kenntniss von der Kündigung erhält, unverzüglich nach erlangter Kenntniss in Mittheilung von einer Woche an den Verleger schriftlich zu bringen. Die Kündigung der Versicherung wird gegenüber den Abonnenten fröhlichst wirksam mit der Veröffentlichung im Blatte oder, wenn eine Veröffentlichung nicht erfolgt, mit dem Fortfall des Bordrudes am Kopfe der Zeitung. Die Ansprüche aus den vor dem Erscheinen der Versicherung eingetretenen Unfällen bleiben unberührt.

Wird der Vertrag zwischen der Rürberger Lebensversicherungs-Bank und dem Verlag gekündigt, so steht dem bisher versicherten Abonnenten das Recht zu, vom Tage des Erscheins der Versicherung ab das Abonnement aufzugeben und den etwa über diesen Tag hinaus bezahlten Abonnement-Betrag zurückzufordern. Der Verlag ist verpflichtet, diesem Ersuchen zu entsprechen.

Am Kündigungstage an neu hinzutretende Abonnenten fallen nicht unter die Versicherung.

Regenschirme.

Eigene rationelle Fabrikation.
Kraftbetrieb.
— Massen-Auswahl. —
Alleräußerste feste Preise.

Renker,

Wiesbaden, 32 Marktstrasse 32
(Hotel Einhorn). — Telefon 2201.
Ueberziehen, Reparaturen.
Solid. — Schnell. — Billig.

Inventur-Ausverkauf 1915.

Auch in diesem Ausverkauf bringe ich wie stets eine unübertroffene Auswahl der schönsten Konfektion, modern und geschmackvoll.
Die Kunst meines Hauses mein Erfolg! Allzeit voran mit den besten Qualitäten, mit der grossen Auswahl, mit den billigsten Preisen, setze ich meinen Stolz darein, ausserordentlich grosse Vorteile zu bieten in meinem diesjährigen

Inventur - Ausverkauf

vom 2. bis 14. Januar.

Herren-Anzüge	Serie I	II	III	Bozener Mäntel und Capes	Serie I	II	III
	M 19.-	23.-	40.-		M 12.-	18.-	27.-
Herren-Paletots	Serie I	II	III	Knaben-Anzüge	Serie I	II	III
	M 22.-	33.-	45.-		M 5.50	8.-	12.-
Herren-Hosen	Serie I	II	III	Jünglings-Anzüge	Serie I	II	III
	M 3.-	6.-	9.-		M 15.-	21.-	30.-
Sport-Anzüge	Serie I	II	III	Knaben-Hosen	Serie I	II	III
	M 18.-	27.-	35.-		M 1.50	3.-	5.-

Ernst Neuser

Fernruf 274. WIESBADEN Kirchgasse 42.
Moderne Herren-, Knaben-, Sport-Kleidung.

136.13

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22

Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet: Stahlkammer-Schrankschächer
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots.

Das große Werden!

Kriegsroman von Guido Krenker.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Man schrieb die Nacht vom 2. zum 3. August. Kaum zwölf Tage war es her, daß die Mobilmachung acht-hunderttausend deutsche Mann auf die Beine gebracht. Die ganze Entwicklung lag noch sozusagen in den Anfängen. Keiner wußte, was die nächsten Stunden bringen würden — keiner wußte, wo überhaupt man den Feind zu suchen hatte.

Möglich, die Franzosen massierten sich in der Weisenburger oder Hagener Gegend — möglich auch, die deutschen Truppen fanden den ersten ernstesten Widerstand erst jenseits der Saar.

Es schien, als sei ein tödlicher Schleier über die Absichten des Feindes gebreitet; und nun kam es für die deutsche Kavallerie darauf an, diesen Schleier zu zerreißen.

Der Rittmeister von Straßkow war eben dabei, seinen beiden Herren mitzuteilen, was er bisher über den Aufmarsch der III. Armee, zu der die maurischen Dragoner selbst gehörten, erfahren habe.

Also das II. bayerische Korps stand zwischen Landau und Bergzabern, dahinter das V. Korps; das XI. sammelte sich westlich von Wittich, das I. bayerische bei Germerheim, während die badische und württembergische Division den linken Flügel deckte. Unbestimmten Gerüchten zufolge sollte die 4. Kavallerie-Division gleichfalls in der Landauer Gegend stehen.

„Das ist eben die unglückselige Anschauung, die im Gegensatz zu Frankreich noch immer bei uns Deutschen herrscht: — daß wir unsere Kavallerie-Divisionen erst im Mobilmachungsfalle aufstellen! Dadurch entstehen Verzögerungen, die sich bequem vermeiden ließen; und außerdem ist es doch klar, daß ein Divisionär nur dann seine Regimenter in der Hand zu behalten und richtig zu verwenden versteht, wenn er sie schon bei Friedenszeiten in geschlossenen Verbänden kommandiert hat.“

Der solche Weisheit von sich gab, war der blutjunge Leutnant Graf Brinkatt, in dessen offenem Kindergesicht zwei große blaue Augen harmlos und erkaunt in die Welt schauten.

Sein Rittmeister nickte.

„Kann schon richtig sein, was Sie da behaupten, lieber Brinkatt. Aber wir von der Kavallerie spielen ja sowieso eine nicht sonderlich erhebende Rolle. Man spricht uns von vielen Seiten rundweg die Existenzberechtigung ab und behauptet schlaunweg, die Zeit der großen Kavallerie-Attaken von Friedrich dem Großen und Napoleon sei endgültig und rettungslos vorüber. Einzige, daß uns die Herren am grünen Tisch noch als Aufklärungstruppen einige Bedeutung zugeföhren.“

Der Premierleutnant von Trengg hatte halb-schlafend vor sich hingedöst und sich noch mit keinem Wort an der Unterhaltung beteiligt.

Jetzt hob er langsam den Kopf.

„Dann wollen wir wenigstens in dieser Beziehung zeigen, wie verflucht notwendig wir sind!“

Seine Stimme klang kalt und gleichgültig, wie stets — und auch in den grauen klaren Augen war keine Bewegung.

Der Eskadronchef zog die Brauen hoch.

„Trengg paßt schon wieder mal die ganze Richtung nicht!“ ... sagte er mit kurzem Auflachen.

Leutnant Graf Brinkatt sekundierte pflichtschuldig; der Premierleutnant nickte nur die Achseln.

„Selbstverständlich nicht, Herr Rittmeister. Dies klüßliche Humilitäten in Bauerklatschen und harmlosen Pfarrhäusern — da kann man auf die Dauer weiß Gott Nerven bei kriegen!“

„Wenn man bedenkt, was der Graf Zeppelin von unserer Konkurrenz mit seinen sechs Mann riskierte — quer durch die Pfalz über die Lauter bis nach Reichshausen tief ins Elsaß einen Streifzug zu unternehmen ... und wir mit unserer halben Eskadron kommen und kommen nicht weiter als bis in dies armselige Bettendorf!“

Er schwieg verbittert; und in der Stille, die danach folgte, sagte der Rittmeister von Straßkow bedächtig:

„Wenn Sie doch bloß die Zeit abwarten wollten, lieber Trengg! Nämlich ich hab vor zwei Stunden Order bekommen, eine Streifpatrouille sofort bei Tagesanbruch vorzutreiben und wenn möglich gegen die Weisenburger Gegend aufklären zu lassen. Auf jeden Fall soll die Patrouille bis an den Hochwald herangehen.“

Im nächsten Moment waren die beiden jungen Offiziere aufgesprungen, und wie aus einem Munde kam es:

„Herr Rittmeister — darf ich der Führer dieses Vorkettes sein?“

Herr von Straßkow lachte beglückt.

„Sie sicher nicht, kleiner Brinkatt. Solch Säugling, der erst bei der Mobilmachung die Treffen mit den Achseln verwechselt hat und von unserm Handwerk vorläufig noch keinen Schimmer von Ahnung hat — ach Herrjeses, Sie würden einen schönen Salat anrichten.“

Der kleine blonde Junge setzte sich betrübt wieder auf seinen Stuhl zurück. Er hatte ja gewußt, die älteren Herren ließen ihn vorläufig noch nicht an die Krippe heran; vielleicht in ein paar Wochen oder Monaten, wenn erst das halbe Offizierskorps abgeschossen war.

Joachim von Trengg redete sich ein wenig und gähnte hinter der vorgehaltenen Hand. Dies hundenlange herum-gesthe machte einem die Knochen keif. Wie er so da stand und seine überstülpte lange Gestalt rudert zusammenstraffte — da mußte er sich vorsetzen, daß er nicht mit dem Kopf gegen den Dedendallen klieh, der durch das Wohnzim-mer gezogen war und auf dem die Baumrinne der Offizier-pferde hing.

„Also wann befehlen Herr Rittmeister, daß ich arbeite?“

„Ich denke so gegen halb zwei, Trengg. Jetzt im Augenblick wird es ja schon ziemlich früh hell.“

„Lieber wär's mir, ich könnte gleich los. Wir haben draußen Mondschein; und die paar Stunden bis Tagesanbruch ließen sich famos ausnützen.“

„Gott — wenn Sie meinen, Trengg“ ... gab der Eskadronchef zu, dessen Phlegma vermutlich auch nicht mal in der Todesstunde zu erschüttern war ... „Sie wissen ja, ich halt 'ne ganze Menge von Ihnen, und mit Hilfe einer unlegbar vorhandenen hervorragenden Intelligenz wird es Ihnen schon gelingen, sich durch und zu uns zurück-zuwimmeln. Also Hals und Weinbruch und machen Sie meinetwegen, daß Sie wegkommen. Aber nicht mehr wie fünf Mann mitnehmen; denn wir wollen ja keine imposanten Truppenmassen zu demonstrativen Zwecken zeigen, sondern unseren feindlichen Brüdern ein bißchen die Wiffen-schaften abgucken.“

Der Premierleutnant von Trengg war schon dabei, den Waffenrock zuzufnüpfen und den Säbel umzuheften.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Ereignis

für das kaufende Publikum von Wiesbaden und Umgegend.

Eine volle Begründung für die in diesem ersten Ausverkauf verbundenen Vorteile, die man unbeeinflusst klar erkennt, wenn man meine Preise kontrolliert.

Mein

Saison-Ausverkauf

hat für Sie unbedingtes Interesse, handelt es sich doch um neue Waren, nicht um Ladenhüter.

Nur der Beweggrund, keine Waren von einer Saison in die andere zu übernehmen, veranlaßt mich, trotz meiner schon billigen Preise eine nochmal. Reduzierung vorzunehmen.

Segall

die gegebene Bezugsquelle für Damen-Konfektion

Langgasse 35
Ecke Bärenstrasse

Wiesbaden

Langgasse 35
Ecke Bärenstrasse

186,16

Vereinsbank Wiesbaden

Gegründet 1865.

Eingetragene Genossenschaft

mit beschränkter Haftpflicht.

Gegründet 1865.

Vormals: Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postscheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Fernsprecher Nr. 560 und 978.

Telegr.-Adr.: Vereinsbank.

Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt Geld an von Jedermann, auch von Nicht-mitgliedern, als:

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an. Tägliche Verzinsung. Ausgabe von Heimsparbüchern.

Darlehen (Anleihen gegen Schuldscheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300.—, gegen halb- und ganzjährige Kündigung. Halbjährige Zinsauszahlung.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck- und stempel-freier Platzanweisungs-Verkehr) gegen tägliche Verzinsung, gebührenfrei. Auf längere Fristen angelegte Gelder zu entsprechend höheren Zinssätzen.

Die Konto-, Scheck- u. Platzanweisungshefte werden kostenfrei ab-gegeben.

Mitgliedern der Vereinsbank werden:

Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder gegen Schuldscheine, Wechselabgekauft, Kredite in laufender Rechnung gewährt, alles ohne Berechnung von Gebühren.

Ferner werden besorgt: Einzug von Wechseln, An- und Verkauf von Wert-papieren unter günstigen Bedingungen, zum Teil gebührenfrei, Einlösung von verlostten Wertpapieren, Sorten, Zinsscheinen, letztere schon 3 Wochen vor Ver-fall, Auszahlungen im In- und Ausland, Ausstellung von Schecks und Reise-kreditbriefen, Annahme von offenen und geschlossenen Depots, Vermietung von Stahlbüchern (Safes) in verschiedenen Größen unter Selbstverschluß der Mieter in unserer absolut feuer- und diebessicheren Stahl-kammer zum Preise von Mk. 4.— an für das Jahr. Verwaltung von Hypo- theken und ganzen Vermögen.

1562

Bereitwilligste Auskunft in allen Hypotheken- und Geldangelegenheiten, namentlich auch bei An- und Verkauf von Wertpapieren.

Die Mitgliedschaft kann jederzeit erworben werden. — Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nehmen bereits vom folgenden Vierteljahr ab am Gewinn teil.

Satzungen, Geschäftsberichte und sonstige Drucksachen stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

